Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 63 (Erstes Blatt) — **Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 16. März 1926.** — **59. Jahrgang.**

Neues in Kürze.

Aenderung von Kulturamtsbezirken.

wtb. **Berlin,** 15. März. (Tel.) Der Reichsanzeiger enthält eine Bekanntmachung betreffend Aenderung von Bezirken der Kulturämter im Bereich des Landeskulturamts Düsseldorf.

Schüsse auf einen Wachtposten.

wp. **Berlin,** 15. März. (Tel.) Heute abend wurde ein Reichswehrsoldat vom Reichswehr-Inf.-Regt. 9 auf einem Schuppen in Ruhleben bei Spandau von der Wache blutüberströmt und besinnungslos, mit einem Schuß in die rechte Schulter getroffen, aufgefunden. Nach den Angaben des Schwerverletzten haben drei Männer, die sich an dem Schuppen zu schaffen machten, als sie angerufen wurden, sofort mit Pistolen auf ihn geschossen. Bis jetzt ist es trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Unterschlagung städtischer Gelder in Kiel.

wtb. **Kiel,** 15. März. (Tel.) Nach der Kieler Zeitung ist der Vermittler Schirmacher mit 19 000 Mark städtischer Gelder, die zur Auszahlung an den hiesigen Armenpfleger bestimmt waren, geflüchtet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Flüchtige noch weitere Unterschlagungen begangen hat.

Zum Sturz des belgischen Franken.

wtb. **Brüssel,** 16. März. (Tel.) Verschiedene belgische Tageszeitungen melden heute, daß seit Mittwoch viele Millionen belgische Franken gegen Pfunde und Dollars umgetauscht würden, weil das Vertrauen der Frankenbesitzer in das Gelingen einer Sanierungsanleihe zu annehmbaren Bedingungen und mithin auch der Frankenstabilisierung stark erschüttert worden sei. Das Vingtieme Siecle weiß zu berichten, daß angesichts dieser panikartigen Frankenverkäufe der Finanzminister den bisherigen Kurs von 107 nicht mehr halten werde. Das Blatt fordert strenge Sanktionen gegen die belgische Spekulation. Der heutige Sturz des belgischen Franken findet teilweise seine Erklärung in einem Kommentar des genannten Blattes.

Teilnahme Belgiens an der interparlamentarischen Handelsunion.

wtb. **Paris,** 15. März. (Tel.) Wie Havas aus Brüssel berichtet, hat der Präsident des Reichstags dem Generalsekretär der interparlamentarischen Handelsunion, Eugen Baye, mitgeteilt, daß der Reichstag die Einladung zu der am 25. Mai in London stattfindenden 12. Vollversammlung annehme.

Ersatzwahlen zum Unterhaus.

wtb. **London,** 15. März. (Tel.) Der durch das Ausscheiden des Liberalen Fisher freigewordene Sitz der englischen Universitäten wurde von den Konservativen gewonnen. Der Konservative Alfred Hopkinson wurde mit 2345 Stimmen gewählt, während der liberale Gegenkandidat 2000 Stimmen erhielt.

Britische Instrukteure bei der chilenischen Marine.

KZ **London,** 15. März. In Valparaiso ist, der Daily Mail zufolge, eine Abordnung von vier britischen Marineoffizieren eingetroffen, die bei der Reform der chilenischen Flotte behilflich sein sollen.

Geheime Abkommen der Türkei.

KZ **London,** 15. März. Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Athen veranlaßt die Furcht vor einem italienisch-griechischen Angriff die Türkei, ihre militärischen Gegenmaßnahmen zu beschleunigen, wozu wichtige geheime Abkommen mit Rußland und Bulgarien gehörten.

Projekt eines Tunnels durch das Stilfser Joch.

wtb **Rom,** 15. März. (Tel.) Mussolini empfing den Senator Crespi, den Vorsitzenden des Ausschusses zur Förderung des Durchbruchs durch das Stilfser Joch. Der projektierte Tunnel würde die Strecken Genua—München und Venedig—Kempten wesentlich verkürzen und die Herstellung einer der Gotthardbahn parallel laufenden neuen Eisenbahnlinie erlauben. Mussolini nahm den Bericht über die Arbeiten des Ausschusses entgegen. Er verordnete die Einsetzung eines Exekutivausschusses zur Prüfung der Frage, dessen Bericht einer dreigliedrigen Kommission vorgelegt werden soll. Die Regierung wird dann die nötigen Maßnahmen treffen.

Eisenbahnunglück in Costarica.

Ein Ausflüglerzug in einen Fluß gestürzt.

248 Tote, 93 Verletzte.

wtb. **San José** (Costarica), 15. März. (Tel.) Zwischen Alajuela und Cartago entgleiste auf der Eisenbahnbrücke über den Vivilla-Fluß ein mit ungefähr 1000 Ausflüglern besetzter Eisenbahnzug. Ein Wagen stürzte in den Fluß. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird auf nahezu 300 geschätzt.

wtb. **Boston,** 15. März. (Tel.) Nach einem hier eingegangenen Kabeltelegramm sind bei dem Eisenbahnunglück in Costarica 178 Menschen getötet und 75 verletzt worden.

wtb. **Boston,** 15. März. (Tel.) Von Port Limon ist ein Hilfszug mit Sanitätspersonal an den Ort des Eisenbahnunglücks abgegangen. Der verunglückte Zug bestand aus 6 Wagen. Entgleist sind die drei letzten Wagen; sie stürzten 15 Fuß tief in den Virilla-Fluß. Das Unglück ereignete sich gestern vormittag 8.15 Uhr.

wtb. **San José** (Costarica), 16. März. (Tel.) Bisher ist festgestellt worden, daß bei dem Eisenbahnunglück 248 Personen getötet und 93 verletzt worden sind. Die Ausflügler, die sich in dem verunglückten Eisenbahnzug befanden, wollten an einer religiösen Feier teilnehmen.

Der Kampf um die Ratssitze.

Die heutige Sitzung des Völkerbundsrates.

wtb. **Genf,** 15. März. (Tel.) In seiner öffentlichen Sitzung hat der Rat heute nachmittag verschiedene Berichte entgegengenommen, sowie die darin vorgeschlagenen Maßnahmen für die Fortsetzung des Werkes zugunsten der griechischen Flüchtlinge, ferner über die weitere Beratung zur Verminderung der Doppelbesteuerung und über die Aufstellung von Statistiken über Produktion und Vorräte an Waren und Rohmaterialien gebilligt. Außerdem wurde das Statut für das internationale Institut zur Vereinheitlichung des Privatrechts, welches die italienische Regierung in Rom errichten will, genehmigt. Schließlich regelte der Rat weitere Einzelheiten über den im Dezember 1925 beigelegten griechisch-bulgarischen Grenzkonflikt. Der Rat beschloß ferner, eine zwischen Ungarn und Rumänien entstandene Streitfrage über den Besitz einer Eisenbahnlinie zur Fortsetzung der direkten Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen auf eine der nächsten Sessionen zu vertagen. — In nichtöffentlicher Sitzung wurde Merlin-Frankreich zum Nachfolger des vor kurzem verstorbenen französischen Mitgliedes Beau in die Mandatskommission des Völkerbundes ernannt.

Nachmittags um 6 Uhr setzten die Ratsmitglieder ihre nichtoffizielle Besprechung fort, die abends um 8 Uhr 15 noch nicht abgeschlossen war.

Noch keine Klärung.

wtb. **Genf,** 15. März. (Tel.) Die nichtoffizielle Ratsbesprechung dauerte bis 8.20 Uhr. Formelle Erklärungen wurden der Presse nicht gegeben. Dagegen teilten einzelne Ratsmitglieder auf Anfrage mit, daß es zu keinem Ergebnis gekommen sei, daß man sich noch in Seenot befinde und die Besprechungen morgen vormittag fortgesetzt werden sollen.

Der Kampf um die Ratssitze.

wtb. **Genf,** 15. März. (Tel.) Die schweizerische Depeschenagentur meldet: In den späten Nachmittagsstunden erfuhr man, daß die schwedische Delegation von ihrer Regierung im Einvernehmen mit dem Ausschuß für Auswärtiges die notwendigen Instruktionen für den Rücktritt Undéns aus dem Rat erhalten hat. Auch der Vertreter der Tschechoslowakei Dr. Benesch soll gewillt sein, sein Mandat im Rate zur Verfügung zu stellen, so daß die Völkerbundsversammlung eine doppelte Neuwahl vorzunehmen hätte. Der Brasilianer Mello Franco erhebt neuerdings die Forderung auf sofortige Zuteilung eines ständigen Sitzes an Brasilien, doch ist man allgemein der Ansicht, daß diese Opposition eventuell leicht beseitigt werden kann.

Temps zur Lage in Genf.

wtb. **Paris,** 15. März. (Tel.) Der Genfer Korrespondent des Temps will aus autorisierter Quelle erfahren haben, daß die Lösung der Frage der Zusammensetzung des Völkerbundsrats in dem Verzicht einer im Rat nicht ständig vertretenen Macht zugunsten Polens gefunden werde. Es würde sich indessen nicht um eine einzelne Demission, nämlich um die Schwedens, handeln, sondern um die Demission der Mehrheit der Mächte, die die nichtständigen sechs Sitze inne haben. Man orientiere sich dahin, jedoch wolle man sich Garantien sichern, daß Polen auch von der Versammlung gewählt werde sowie ferner einige andere Wiederwahlen sichern. Die Vollversammlung sei fest entschlossen, die Situation zu retten. Man müsse außerdem bemerken, daß der Delegierte des Staates, der auf diese Weise durch den Vertreter Polens ersetzt würde, nach Ansicht aller die Gewißheit haben würde, im September wieder gewählt zu werden, wenn man einen neuen nichtständigen Sitz schaffe.

Enthüllungen der World.

* **Newyork,** 15. März. Die demokratische World erklärt in ihrem heutigen Leitaufsatz, daß die Völkerbundkrise aus den geheimen Abmachungen entstanden sei, durch die die Locarnoverträge ermöglicht worden wären. Diese Abmachungen, in denen anscheinend Frankreich die Ostgrenzen Polen gegenüber verbürgt hätte, erklärten die überraschend ruhige Haltung Polens angesichts der äußerst unbestimmt gehaltenen Locarnoabmachungen in bezug auf die polnischen Grenzen. Die World sagt wörtlich:

„Man weiß, daß die Zurückhaltung Polens mit einem Geheimabkommen zwischen Chamberlain, Briand und Skrzynski erkauft wurde. Dieses Geheimabkommen stellte Polen auf dieselbe Stufe wie die Großmächte England, Frankreich, Deutschland, Italien und Japan. Durch die Versprechungen, die in diesem Abkommen enthalten waren, war es sowohl Briand als auch Chamberlain möglich, die Zustimmung ihrer Verbündeten zu den Locarnoabkommen zu erhalten. Aber Chamberlain dachte nicht daran, daß er durch das Zustandekommen des Locarnovertrags den Völkerbund schwer schädigte. Nun kommt die Abrechnung. Sowohl Chamberlain wie Strzynski sahen ihre Stellung gefährdet, da England nie den Geheimverträgen zugestimmt hätte, während Polen mit dem Locarnovertrag an sich niemals einverstanden gewesen wäre. Hieraus hat sich die Genfer Krise entwickelt."

Besonders die völkerbundfeindliche Fraktion des Senats um Senator Borah wie die Mehrheit der politischen Kreise legen den Artikel der World in ihrem Sinne aus und weisen darauf hin, daß nunmehr der unumstößliche Beweis für das Fortbestehen der alten Geheimdiplomatie erbracht sei und daß Europa sich nie daran gewöhnen würde, mit oder ohne Völkerbund offenes Spiel zu spielen. Demgegenüber erklären die Freunde des Völkerbundes, daß der Völkerbund nunmehr seine Notwendigkeit und seine Berechtigung bewiesen habe, denn gerade durch den Völkerbund seien die Geheimverträge ans Tageslicht gekommen.

Der Femeausschuß des preußischen Landtages.

Völkische Abgeordnete als Zeugen.

VDZ. **Berlin,** 15. März. (Tel.) Der Femeuntersuchungsausschuß des Preußischen Landtages setzte heute vormittag seine öffentlichen Verhandlungen fort. Der Vorsitzende verlas zunächst ein Schreiben des völkischen Reichstagsabgeordneten Kube an den Ausschuß, in dem es heißt:

„Auf Ihr Schreiben bin teile ich Ihnen mit, daß ich am Montag, dem 15. März, nachmittags 2 Uhr, vor dem preußischen Ausschuß nicht erscheinen werde. Ich habe an diesem Tage als Mitglied des Reichstages in einer Wählerversammlung der deutschvölkischen Partei zu sprechen und halte diesen Vortrag für ganz erheblich wichtiger als Ihren Ausschuß. Der Reichstag hat erheblich mehr zu tun, als der Landtag in Preußen oder Lippe-Detmold. Die entstandenen Portokosten in Höhe von 0,40 Mark ersuche ich umgehend auf das Postscheckkonto August Publmann zu überweisen. Ich habe nicht die Absicht, mit Ihnen in einen Briefwechsel einzutreten, der mich noch Geld kostet, und ersuche Sie, in Zukunft das Rückporto beizufügen."

Vorsitzender Szillat (Soz.): Ich glaube, jede Bemerkung, die ich an diesen unqualifizierten Brief knüpfe, würde die Wirkung beeinträchtigen. Ich stelle lediglich fest, daß der Abgeordnete Kube von uns geladen ist auf Wunsch seines Parteifreundes Körner, und daß Abg. Körner uns ausdrücklich erklärt hat, daß dieser und die übrigen Abgeordneten hier erscheinen würden.

Abg. Kuttner (Soz.): Nachdem Herr Kube diesen Brief geschrieben hat, bin ich der Ansicht, daß der Ausschuß am besten auf Herrn Kube verzichtet, wenigstens in dieser Sache.

Abg. Körner (Völk.): Ich wollte nur feststellen, daß der Brief des Abg. Kube ohne meine Kenntnis abgegangen ist.

Abg. Dr. Schwering (Z.): Ich beantrage, daß wir uns in nichtöffentlicher Sitzung später mit diesem Briefe und mit den dazu erforderlichen Maßnahmen beschäftigen. (Zustimmung.)

Es kommt darauf zu einer aufgeregten Geschäftsordnungsdebatte, als Abg. Dr. Deerberg (DN.) erklärt, die am Samstag erfolgte Vernehmung des Oberleutnants Schulz habe ergeben, daß dem Ausschuß die Basis für seine Untersuchung fehle, nämlich daß Fememorde begangen worden seien. Nach der Vernehmung von Schulz habe er die Ueberzeugung, daß Schulz ernsthaft nicht der Vorwurf gemacht werden könne, daß er Fememorde begangen habe. Vor allem habe die Vernehmung ergeben, daß Schulz sich nicht am Küstriner Putsch beteiligt habe.

Abg. Obuch (Komm.) bezeichnet es als eine Unverschämtheit, wenn der Abg. Dr. Deerberg die Aussage eines belasteten Zeugen hier vortrage.

Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß hier, nachdem der Berichterstatter des Ausschusses über die Vernehmung von Schulz berichtet habe, Erklärungen über die Aussage von den Mitgliedern des Ausschusses gemacht werden können.

Es kommt noch einmal zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Schön (W. V.), Obuch (K.) und Dr. Deerberg (DN.)

Darauf wird der 39jährige Geschäftsführer Haß vernommen, der darüber Auskunft geben soll, welche Genossenschaften während der Tätigkeit des Schulz vom Zentralverband der Landarbeiter gegründet worden sind und welcher Art die wirtschaftliche Betätigung war. Der Zeuge weist darauf hin, daß er bereits am Freitag von der politischen Abteilung der Kriminalpolizei hierüber vernommen worden sei. Die Listen seien ordnungsmäßig geführt worden. Die Landvolkgenossenschaft führe besondere Mitgliederlisten; der Ausschuß könne sie ja anfordern. Nach seiner Kenntnis seien nicht Mitglieder der früheren Schwarzen Reichswehr in den Genossenschaften untergebracht oder durch sie angesiedelt worden. Die Genossenschaften hätten die Landarbeiter lediglich mit billiger Wäsche versorgt. Die auf das Konto für nationale Aufklärung des Abg. Meyer von Gutsbesitzern eingezahlten Beträge hätten mit den Genossenschaften nichts zu tun, sondern wären Arbeitgeberbeiträge. Der Zeuge sagt auf weitere Fragen, Oberleutnant Schulz sei nach seiner Kenntnis parteipolitisch neutral gewesen.

Abg. Eichhoff (DVp.): Der durch die Aussagen des Kriminalkommissars Dr. Stumm geweckte Verdacht, daß die Genossenschaften nur die Fortsetzung der Arbeitskommandos unter anderem Namen wären, nötigt mich zu dem Antrage, es mögen die Mitgliederlisten der Genossenschaften angefordert und es mögen Vorstandsmitglieder eidlich darüber vernommen werden, ob vor oder bei der Gründung der Genossenschaften von Schulz irgendwelche politischen Ziele erörtert und verfolgt und ob sich unter den Genossen frühere Angehörige der Schwarzen Reichswehr befinden oder befunden haben.

Abg. Diehl (Z.): Ich habe mich bemüht, in das Geheimnis der Geschäftsbücher der Firma Stier einzudringen. Aus den Büchern ergibt sich, daß es sich bei der Einkleidung nicht um Mitglieder des Landarbeiterverbandes handelte, sondern um Leute, die zum Kommando Pannwitz der sogenannten Schwarzen Reichswehr gehörten. Ein vollständiges Konto besteht nur für die Deutsche Tracht. Es ist festgestellt: 1. Die Bücher sind nicht beweiskräftig, weil Hilfsbücher fehlen, 2. hat es sich nicht gehandelt um Leute vom Landarbeiterverband, sondern um Leute von der Schwarzen Reichswehr vom Kommando Pannwitz, 3. Herr Stier muß Oberleutnant Schulz schon 1923 gekannt haben.

Zeuge Stier: Nein, umgekehrt, ich habe Oberleutnant Schulz erst durch Herrn von Pannwitz kennen gelernt. Wir haben keine separaten Bücher oder Hilfsbücher geführt.

Abg. Obuch (Komm.): Was der Zeuge ausgeführt hat, entspricht nicht den Tatsachen. Ich beziehe mich dafür auf das Zeugnis der Buchhalter Riehl und Beyer.

Zeuge Stier: Riehl ist erst im Januar 1924 zu uns gekommen. Für seine Glaubwürdigkeit sind auch die Verhandlungen von Bedeutung, die im Polizeipräsidium jetzt wegen einer Unterschlagungssache schweben. Ich möchte den Ausschuß um Schutz anrufen gegen die Verfolgungen, denen meine Firma seitens der Konkurrenz wegen meiner Vernehmung hier ausgesetzt ist. Der Geschäftsführer unserer Niederlassung in Köln hat ein von der Konkurrenz verbreitetes Flugblatt mitgebracht, in dem es heißt, ich sei in der nichtöffentlichen Sitzung überführt worden, daß ich Anklage für die steckbrieflich verfolgten Fememörder geliefert hätte, weil mir versprochen war, daß ich nach dem Siege der Gegenrevolution das Lieferungsmonopol für die neue deutsche Armee bekommen würde.

Abg. Szillat (Soz.): Seitens des Ausschusses sind keine Feststellungen derart gemacht worden, als sei der Zeuge dieser oder jener Tat überführt worden.

Der Ausschuß hielt darauf eine kurze nichtöffentliche Sitzung ab, in der beschlossen wurde, die vom Abg. Obuch genannten beiden Buchhalter der Firma Stier heute nachmittag in öffentlicher Sitzung zu vernehmen.

wtb **Berlin,** 15. März. (Tel.) In der öffentlichen Nachmittagsverhandlung des Femeausschusses wurde als erster Zeuge der völkische Abg. Wulle darüber vernommen, ob, wie Kriminalkommissar Dr. Stumm in seiner Aussage darauf hinwies, sich einzelne Mitglieder der Schwarzen Reichswehr auf Empfehlungsschreiben der völkischen Abgeordneten Wulle, Kube und Ahlemann berufen haben. Zeuge Wulle erklärt, er habe der Schwarzen Reichswehr von vornherein ablehnend gegenüber gestanden. Wir haben den Leuten, die mit uns Fühlung nahmen, erklärt, daß wir jede Verbindung mit der Schwarzen Reichswehr rundweg ablehnen. Wir haben den jungen Leuten direkt verboten, sich dort anzuschließen. 1923 während des Ruhrkampfes sind Hunderte von jungen Leuten aus der Ruhrgegend von Stellen aus Berlin und selbst vom Polizeipräsidium zu uns geschickt worden, um diese Leute unterzubringen. Wir haben versucht, diese jungen Leute aufs Land zu schicken, um dort ihr Unterkommen zu finden. Zur Schwarzen Reichswehr haben wir keine Verbindungen gehabt.

Regierungsassessor Schmidt erklärt, der Erklärung von Dr. Stumm hätten Urkunden zugrunde gelegen, wonach verschiedene Leute durch Ahlemann, Kube und Wulle an Oberleutnant Schulz empfohlen worden sein sollen. Wulle hätte einen gewissen Trähler empfohlen.

Zeuge Wulle erklärt, daß der Reichstagsabgeordnete Kube damals nicht der Völkischen Partei angehörte. Er selbst habe keine Ahnung, ob er den erwähnten Trähler jemals kennen gelernt habe. Immerhin sei es möglich, daß er ihn an irgendeine Stelle weitergeleitet habe. Der Zeuge habe nicht im geringsten Beziehungen zu den Kreisen um Oberleutnant Schulz gehabt.

Abg. Obuch (Komm.) fragt den Zeugen, ob er auf eine Liste von Rollmann, der selbst der Schwarzen Reichswehr angehörte, Geld gezeichnet habe. — Der Zeuge erwidert, er höre von dieser Liste heute zum ersten Male. Es sei wohl möglich, daß er hier und dort einmal etwas gegeben habe. Daß es sich aber um Geld für die Aufstellung einer Kompagnie gehandelt habe, sei ganz ausgeschlossen. Wie die Beziehungen des Abg. von Graefe zu Major Buchrucker waren, könne er nicht genau sagen. Jedenfalls haben keine Beziehungen zwischen der Völk. Partei und Buchrucker bestanden.

Als nächster Zeuge wird der frühere Völk. Abgeordnete Oberstleutnant a. D. Ahlemann vernommen.

Der Vorsitzende verweist auf ein Empfehlungsschreiben, das der Zeuge am 18. Juli 1923 dem Bäcker Führle ausgestellt hat, der Mitglied der Schwarzen Reichswehr war.

Der Zeuge Ahlemann erklärt dazu, er erinnere sich dieses Einzelfalles nicht mehr, aber er habe sehr oft den Söhnen von Leuten, die unter ihm gedient haben, Empfehlungsschreiben ausgestellt, wenn sie in die Reichswehr eintreten wollten. Dabei habe es sich für ihn immer nur um die legale Reichswehr gehandelt. Von der Existenz der Schwarzen Reichswehr, so fährt der Zeuge fort, habe ich erst im Juli oder August 1923 etwas erfahren. In unserer Partei herrschte damals die Ansicht, wir unterstützen die Schwarze Reichswehr nicht. Mir erzählte der junge Herr von Poser, der noch 1925 mit mir gearbeitet hatte, er hätte zu Herrn von Graefe gesagt, er wolle sich der Reichswehr anschließen, aber Herr von Graefe hätte ihm dringend davon abgeraten.

Vorsitzender: Ist Ihnen bekannt, daß von Poser sich im Arbeitskommando in Ratenow betätigt hat?

Zeuge Ahlemann: Das habe ich erst später gehört.

Abg. Obuch (Komm.): Können Sie nicht die Namen der Leute nennen, denen Sie Empfehlungen für die Reichswehr gegeben haben?

Zeuge Ahlemann: Das ist mir jetzt natürlich unmöglich. Der Abg. Obuch ist vielleicht nicht Soldat gewesen, sonst könnte er sich denken, daß unter mir als Offizier viele Hunderte von Menschen gedient haben, die sich an den Führer später wenden, wenn ihre Söhne zur Reichswehr wollen und eine Empfehlung haben möchten. Ich habe mich für diese jungen Leute bemüht.

Abg. Körner (Völk.): Der Zeuge ist im Irrtum, wenn er meint, der Abg. Obuch verstehe nichts von militärischen Dingen. Aus dem Vorwärts habe ich entnommen, daß Abg. Obuch als Fahnenjunker gedient hat und einer Offizierssamtlie entstammt. (Heiterkeit.) Ich frage den Zeugen, haben Sie im Wissen, daß es sich um die Schwarze Reichswehr handelt, junge Leute der Schwarzen Reichswehr überwiesen, um die Zwecke der Schwarzen Reichswehr zu unterstützen? Es ist weiter behauptet worden, daß die Herren Wulle, Kube und Ahlemann auch über die innere Organisation der Schwarzen Reichswehr, über ihre besondere Gerichtsbarkeit, die Rollkommandos usw. genau Bescheid gewußt. Ist das richtig?

Zeuge Ahlemann: Seit dem Augenblick, wo ich den Rock meines Königs auszog, habe ich mich um die Reichswehr nicht mehr gekümmert. Ich hatte keine Beziehungen zur Reichswehr und weiß infolgedessen auch über die ganze schwarze Reichswehr gar nichts. Ich habe bewußt nicht einen einzigen Jüngling in die Schwarze Reichswehr hineingebracht.

Damit ist die Vernehmung dieses Zeugen beendet.

Auf Vorschlag des Zeugen Stier wird sein Buchhalter Max Boat vernommen. Er bestätigt im wesentlichen die Angaben des Zeugen Stier und versichert, er wisse nichts von geheimen Hilfs- oder Nebenbüchern. Die Lieferungen für Oppermann und Ebersbach seien wohl über das Warenkonto gegangen.

Abg. Dr. Deerberg (DN.) richtet an den Zeugen Stier die Frage, ob außer der ordnungsmäßigen Buchführung noch geheime Bücher über die Lieferungen an die Schwarze Reichswehr geführt worden seien.

Der Zeuge Stier verneint dies.

Darauf wird die öffentliche Verhandlung des Ausschusses auf Dienstag vertagt.

Große Wirtschaftstagung.

Kundgebung westdeutscher Industrie- und Handelskammern.

* **Essen,** 15. März. (Tel.) Heute nachmittag fand hier im großen Saal des städtischen Saalbaues eine Tagung der Vereinigung der Industrie- und Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks statt, an der beteiligt waren die Industrie- und Handelskammern Barmen-Elberfeld, Krefeld, Dortmund, Duisburg-Ruhrort, Wesel, Düsseldorf, Essen, Münster, Neuß, Remscheid, Saarbrücken, Solingen in Verbindung mit der Vereinigung der südwestlichen Industrie- und Handelskammern (Altena, Arnsberg, Iserlohn, Lüdenscheid, Siegen). Es waren 2—3000 Personen erschienen zu einer Aussprache über die Ursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise, ihrer Behebung und zu einem Appell der Wirtschaft an Regierung und Volk. Es wurde mitgeteilt, daß der Reichskanzler sich bereit erklärt habe, Vertreter der Kammern zu empfangen, um mit ihnen die erforderlichen Maßnahmen zu erörtern.

Die Versammlung nahm nach mehreren Referaten folgende Entschließung an:

„Die Versammlung begrüßt die Bereitwilligkeit des Herrn Reichskanzlers und der Herren Reichsminister, das Ergebnis der heutigen Tagung mit Vertretern der heute hier vertretenen Industrie- und Handelskammern zu erörtern. Sie beauftragt den

Vorstand, dabei folgende Forderungen zu unterbreiten: 1. Steuermilderungen, die eine direkte Entlastung für die Produktion bringen und die Kapitalbildung wieder ermöglichen. 2. Eine durchgreifende Finanz- und Verwaltungsreform, Abbau der öffentlichen Ausgaben und Behörden, klare Ausgabenteilung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden — beides als Voraussetzung und in Verbindung mit der endgültigen Regelung des Finanzausgleiches — und darüber hinaus eine Verfassungsreform, die unter Wahrung berechtigter Stammes- und Landeseigentümlichkeiten die Dreigliederung des gesamten politischen sowie verwaltungsmäßigen Apparates in dem heutigen Ausmaß und damit eine Fülle unnötiger Doppel- und Nebenarbeit, sowie eine Hauptquelle der unerträglichen gesamtsteuerlichen Belastung besunden Sozialpolitik, Beseitigung aller Bestimmunseitigt. 3. Sofortige Rückkehr zu einer wirklich gegen, die produktionshemmend wirken und den Arbeitswillen und die Selbstverantwortung des Einzelnen zunichte machen, Anpassung der sozialen Leistungen an die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. 4. Aufhebung jeglicher Zwangswirtschaft, Beseitigung des staatlichen Schlichtungswesens und Förderung des Arbeitsfriedens durch die Betriebsgemeinschaft, Aufhebung der bestehenden Demobilmachungsvorschriften und der noch vorhandenen Rechte zwangswirtschaftlicher Gesetzgebung. 5.Verzicht aller öffentlichen Körperschaften, insbesondere auch des Staates, auf den Mißbrauch, der Wirtschaft durch Steuern entzogene Mittel zu einem volkswirtschaftlich unberechtigten Erwerb gewerblicher Unternehmungen und Beteiligungen zu verwenden."

Politische Umschau

Zusammenstoß zwischen Schupo und Kommunisten in Düsseldorf.

pw. **Düsseldorf,** 15. März . Am Sonntag abend kam es bei einer Demonstration der Kommunisten für das Volksbegehren zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Schutzpolizei, wobei es auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte gab. Erst nachdem die Polizei größere Verstärkungen erhielt, gelang die Säuberung der Straßen.

Die Durchführung der Lieferungsgeschäfte mit Rußland.

wtb. **Berlin,** 15. März. (Tel.) Aus dem Reichswirtschaftsministerium wird mitgeteilt: Die seitens des Reiches zur Erledigung des Abschlusses von Lieferungsgeschäften mit Rußland zu treffenden Maßnahmen sind noch Gegenstand eingehender Beratungen zwischen den beteiligten Stellen. Das Ergebnis dieser Beratungen wird seinerzeit in der Tagespresse bekanntgegeben. Schon jetzt steht fest, daß die Gewährung von Krediten seitens des Reiches nicht erfolgen wird, vielmehr lediglich die Uebernahme einer Ausfallgarantie. Die Durchführung der beabsichtigten Maßnahmen wird zum Teil durch einen interministeriellen Ausschuß erfolgen. Die Anträge auf Gewährung dieser Garantie werden an diesen Ausschuß zu richten sein. Auch hierüber werden noch nähere Bekanntmachungen in der Tagespresse erfolgen. Eine Vormerkung von Anträgen zur späteren Berücksichtigung kann nicht erfolgen.

Keine besonderen Steuerzuschüsse der Reichsbahn in Gemeinden mit mehr als 5 Proz. Eisenbahnpersonal.

wtb. **Berlin,** 15. März. (Tel.) Am 13. März ist in Leipzig zum erstenmal das Reichsbahngericht in Tätigkeit getreten. Es handelte sich um die Frage, ob die durch die §§ 8 bis 10 des Reichsgesetzes über die gegenseitigen Besteuerungsrechte des Reichs und der Länder und Gemeinden der Reichsbahngesellschaft auferlegte Zahlung von gewissen Zuschüssen zu den Kosten der Gemeindeverwaltung zu Recht bestehe oder ob diese Belastung nicht dem § 14 des Reichsbahngesetzes widerspreche, nachdem die Reichsbahngesellschaft von jeder neuen direkten Steuer des Reichs, der Länder und Gemeinden befreit ist. Unter neuer Steuer versteht das Gesetz jede Steuer, der das Unternehmen der Deutschen Reichsbahn am 12. Februar 1924 nicht unterworfen war. Nach eingehender mündlicher Verhandlung hat das Gericht dahin entschieden, daß die §§ 8 bis 12 des Reichsgesetzes über die gegenseitigen Besteuerungsrechte des Reichs, der Länder und Gemeinden vom 10. August 1925 des § 14 des Reichsbahngesetzes widersprechen. Das Gericht hat sich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß der Begriff „direkte Steuern" im § 14 des Reichsbahngesetzes nur indirekte Steuern ausschließe, im übrigen aber soweit wie möglich auszulegen sei und deshalb auch Gemeindezuschüsse mit darunter fielen. Es handle sich auch um eine neue Steuer, weil die Reichsbahn nach dem alten Reichsbesteuerungsgesetz vom 15. April 1911 zur Zahlung dieser Zuschüsse nicht verpflichtet gewesen sei.

Die Lage des Bergbaues.

wtb. **Berlin,** 15. März. (Tel.) Der Hauptausschuß des preußischen Landtages begann am Montag die Vorberatung des Haushalts der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Handelsminister Dr. Schreiber ging in längeren Ausführungen auf den Haushalt ein. Die Darstellungen über die Gesamtlage des Bergbaues ergaben ein sehr betrübliches Bild. Im Ruhrbergbau sind im letzten Jahre wieder 57 000 Mann entlassen worden. Weitere Feierschichten mußten eingelegt werden. Besonders ungünstig ist der Stand der staatlichen Gruben im Ruhrrevier. Eine weitere Einschränkung der Betriebe ist notwendig. Die steuerliche Belastung drückt gewaltig auf die Rentabilität der Zechen. Durch die finanzielle Unterstützung des englischen Kohlenbergbaues durch die englische Regierung ist zur Zeit die englische Kohle die schärfste Konkurrenz für den Rheinisch-Westfälischen Bergbau. Auf eine Behebung der Kohlenkrise ist vorläufig nicht zu rechnen. Erfreulich ist die Lage des Braunkohlenbergbaus. Die Belegschaft konnte um 31 Prozent erhöht werden. Ebenfalls günstig entwickelte sich der Kalibergbau. Als trostlos ist der Eisenerzbergbau zu bezeichnen. Die Eisenerze sind nicht unterzubringen, weil das ausländische Erz um 2 Mark die Tonne billiger zu haben ist als das deutsche Erz. Der Minister schloß mit der Feststellung, daß die Reichsbahn allen Wünschen auf Verbilligung der Frachten nicht die entsprechende Geneigtheit entgegengebracht habe. Ohne ihre Mitwirkung könne man aber dem schwerleidenden Erzbergbau nicht helfen.

Abg. Osterroth (Soz.) erklärte dazu, daß es kaum noch Zweck habe, Anträge auf Verbilligung der Frachten zu stellen, da die Reichsbahn doch keine Willigkeit zeige, der wirtschaftlichen Notwendigkeit Raum zu geben.

Abg. Rürup (Ztr.) sieht die Kohlenkrise zum Teil begründet in der scharfen englischen Konkurrenz. Im Jahre 1925 habe die englische Regierung einen Zuschuß in Höhe von 380 Millionen an den Bergbau geleistet. Die Haldenbestände der Ruhrzechen belaufen sich auf 7 Millionen Tonnen, weitere 800 000 To. liegen in Kähnen und Waggons.

Abg. von Gersdorff (DN) führt die Kohlenkrise auf die geringe Nachfrage zurück und bemängelt die von den Bergbaubetrieben angeforderten hohen Verwaltungsgebühren. Der Redner wendet sich ferner gegen ein Kohlenhandelsmonopol. Bei dem kommenden Städtebaugesetz müsse auf die Belange des Bergbaus Rücksicht genommen werden.

Oberberghauptmann Schanz gab Auskunft über die Verhältnisse der Staatsgruben. Auf der Zeche „Waltrop" stellen sich die Förderkosten pro Tonne auf 22 Mark. Erzielt werden für die Tonne 12 Mark. Vorsorge sei zu treffen, daß die abzulegenden Arbeiter anderweitige Beschäftigung finden.

Ministerialrat Hatzfeld machte nähere Ausführungen über die Arbeiten des Grubensicherheitsdienstes. Das Handelsministerium stehe wegen Uebernahme einer Grube als Versuchszeche in Verhandlungen. Mit dem neuen Schlagwetteranzeiger sei man einen Schritt vorwärts gekommen.

Abg. Pinkerneil (DVp.) erklärt, der Vertrag wegen der „Alte Haase" bedarf der Aufklärung. Es scheint hier die Elektropolitik des Staates stark mitgespielt zu haben. Im Zeichen der Sparsamkeitspolitik werden jetzt im Etat für sechs Grubenkontrolleure aus dem Arbeiterstande 14 Mark angefordert. Er möchte wissen, was die Beamten dazu sagen. Bei der Fortführung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen müsse bedacht darauf genommen werden, daß bei dem westoberschlesischen Bergbau die Beschäftigungsmöglichkeit wie bisher erhalten bleibt.

Abg. Hartmann (Dem.) stellt fest, daß die englische Untersuchungskommission die Beibehaltung des Staatszuschusses nicht tunlich finde. Die Verbilligung der Kohle soll durch eine Verlängerung der Arbeitszeit um eine Stunde erzielt werden. Der Redner weist darauf hin, daß in Deutschland der Fördereffekt sich wesentlich gehoben habe; er wandte sich zum Schluß gegen die Preispolitik des Braunkohlensyndikats.

Am Dienstag soll die Vorberatung des Berghaushalts fortgesetzt werden.

Deutsch-englischer Sprechverkehr.

wtb. **Berlin,** 15. März. (Tel.) In der Nacht zum 16. März wird der Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und England eröffnet. Auf deutscher Seite sind vorläufig nur die Orte Berlin, Hamburg, Bremen, Köln und Frankfurt a. Main, auf englischer nur London für Ferngespräche zugelassen. Mit der Eröffnung des unmittelbaren Sprechverkehrs zwischen Deutschland und England ist wieder ein entscheidender Fortschritt im Fernsprechverkehr erzielt. Die neue Verkehrsverbindung wird eine notwendige und wertvolle Verbesserung der deutsch-englischen Wirtschaftsbeziehungen bilden. Die deutsch-englischen Gespräche werden über die niederländischen Landlinien und über das niederländisch-englische Fernsprechseekabel geleitet. Es bedurfte einer Reihe längerer schwieriger Arbeiten, um die technischen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Nach mehrfachen Versuchen, die in der letzten Zeit vorgenommen worden sind, ist jetzt aber eine Verständiaung auf der neuen Verbindung klar und deutlich. Da für die Verbindung mit London das Mitbenutzen der niederländischen Landlinien und der niederländisch-englischen Kabel schon durch den niederländisch-englischen Verkehr stark belastet sind, konnten für den deutsch-englischen Verkehr bis jetzt nur die Nachtzeiten freigemacht werden. Aus demselben Grunde konnten an diesem Verkehr vorläufig auch nur die oben genannten Orte beteiligt werden. Von der Deutschen Reichspost werden alle Anstrengungen gemacht, die neuen Sprechverbindungen recht bald weiter auszubauen. Da in nächster Zeit noch ein neues niederländisch-englisches Kabel ausgelegt wird, steht zu hoffen, daß damit Gelegenheit geschaffen wird, auch Tagesverkehr einzuführen und weitere Ortschaften zum Sprechverkehr zuzulassen. Wie schon des öfteren in der Oeffentlichkeit erörtert worden ist, werden gegenwärtig in allen größeren Städten unterirdische Kabelnetze für den Fernsprechweitverkehr gelegt. Es ist daher nur eine Frage der Zeit, daß der Ausbau dieser Netze weit genug gediehen ist, um auf dem ganzen Wege Kanalleitungen zwischen deutschen Ortschaften und England bereitstellen zu können. Damit wird man auch von Witterungseinflüssen bei Sprechverbindungen und für die Verständigung unabhängig werden.

wtb **Berlin,** 16. März. (Funkspruch.) Aus Anlaß der Eröffnung des direkten telephonischen Verkehrs zwischen Berlin und London hat der Präsident des Deutschen Handelstages und der Berliner Handelskammer, Franz von Mendelssohn, dem Berliner Tageblatt eine Kundgebung zur Verfügung gestellt, die die Bedeutung der neuen Verbindungslinie hervorhob. In Erwiderung dieser Kundgebung haben hervorragende englische Persönlichkeiten dem Londoner Vertreter des B. T. ihre Genugtuung über die Schaffung der neuen Verbindungsmöglichkeit Ausdruck gegeben.

Arbeitszeit-Konferenz in London

wtb. **London,** 15. März. (Tel.) Die internationale Konferenz zur Erörterung der Arbeitsstunden, wird heute vormittag 11 Uhr im Arbeitsministerium von Premierminister Baldwin eröffnet. Dr. Arthur Stee Moitland wird die britische Regierung vertreten, Reichsarbeitsminister Brauns Deutschland, Burafour Frankreich, Waoters Belgien, de Michelis Italien und Albert Thomas wird als Direktor des internationalen Arbeitsamts zugegen sein.

wtb **London,** 15. März. (Tel.) Die internationale Arbeitszeitkonferenz wurde heute vormittag im Arbeitsministerium durch eine Begrüßungsansprache des Premierministers eröffnet. Hierauf ergriff der englische Arbeitsminister Steel Maitland das Wort zu längeren Ausführungen. Er erklärte u. a.: Angesichts der Schwierigkeiten, welche die zu erörternde Frage biete, erscheine es angezeigt, zunächst darüber Klarheit herbeizuführen, ob die vier oder fünf hauptsächlich interessierten Länder untereinander zu einer Einigung gelangen könnten. Aus diesem Grunde seien Einladungen zu der Konferenz nur an diejenigen Staaten ergangen, welche die Angelegenheit bereits vor 1½ Jahren in Bern erörtert hatten, sowie an Italien, das mit Rücksicht auf seine bedingte Ratifizierung des Washingtoner Achtstundenabkommens an den Verhandlungen besonders interessiert sei. Wenn die vertretenen fünf Mächte sich einigen könnten, werde es an der Zeit sein, die anderen Mächte zur Mitarbeit aufzufordern. Die jetzige Konferenz sei nur als Unterstützung und in keiner Weise als Ersatz der internationalen Arbeitsorganisation gedacht. Ueber die Art und Weise, wie er die Aufgaben der Konferenz auffasse, erklärte Steel Maitland ferner, die britischen Delegierten in Washington hätten seinerzeit für das Abkommen gestimmt, jedoch hätte sich bei den Bemühungen um die Herbeiführung der Ratifikation das Vorhandensein sehr ernster Schwierigkeiten infolge der Auslegungsmöglichkeiten gewisser Artikel ergeben. Daraus habe sich die sonderbare Lage ergeben, daß England, das Land, das an günstiger Gestaltung der Arbeitszeit für seine Arbeiter keinem anderen Lande nachsteht, nicht in der Lage gewesen sei, das Arbeitszeitabkommen zu ratifizieren. Ein vorbereitender Meinungsaustausch zwischen den auf der jetzigen Konferenz vertretenen Regierungen habe beträchtliche Meinungsverschiedenheiten über die Bedeutung einiger der wichtigsten Artikel des Abkommens hervortreten lassen, und er halte es deshalb für erwünscht, diese Punkte genau ins Auge zu fassen und eine Verständigung über die eigentliche Bedeutung des Textes herbeizuführen. Das Recht zu bindender Auslegung stehe selbstverständlich allein dem internationalen Gerichtshof zu, aber es liege auf der Hand, daß die Ratifizierung kaum möglich sei, wenn es nicht gelinge, auf dieser Konferenz sich über wesentliche Fragen zu verständigen und die Grundlagen für ein gegenseitiges Vertrauen zu legen. Steel Maitland erklärte zum Schluß: Nach Ueberwindung der Auslegungsschwierigkeiten werde es Aufgabe von besonderem Interesse sein, in diesem neuen Licht die jetzige Gesetzgebung und Praxis der verschiedenen in Betracht kommenden Staaten als Anschauungsmaterial für die Tragweite der Ratifizierung des Abkommens zu prüfen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns führte u. a. aus: Das deutsche Volk sei aufs tiefste durchdrungen von der Ueberzeugung, daß das materielle und geistige Wohl der Völker Europas nur wiederhergestellt werden könne, wenn in toleranter und friedfertiger Gesinnung gemeinsam für den Frieden Europas angestrengt gearbeitet werde. Die Verwirklichung dieses Zieles sei zunächst auf politischem Gebiet versucht worden. Alle wünschten, daß diese Bemühungen trotz der ungeheuren Schwierigkeiten zu einem glücklichen Abschluß gelangen werden. Aber aus dem bisherigen Verlauf der Dinge habe man doch die Erkenntnis gewonnen, daß eine friedliche Zusammenarbeit Europas nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet gesucht werden müsse. Diesem Zweck solle die gegenwärtige Konferenz dienen.

Das Urteil gegen die Gräfin Bothmer.

pw. **Berlin,** 15. März. (Tel.) In dem Prozeß gegen die Gräfin Bothmer beantragte der Staatsanwalt wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und wegen drei einzelnen Betrugsfällen unter Zubilligung mildernder Umstände eine Gesamtstrafe von neun Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte stellte er in das Ermessen des Gerichts.

wtb **Berlin,** 15. März. (Tel.) In später Abendstunde wurde heute die Gräfin Bothmer wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zum Nachteil des Präsidenten Rieck und des Geh. Justizrats Kämp zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Diese Strafe wird zusammengezogen zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten. In den übrigen Fällen wird auf Freispruch erkannt; soweit die Freisprechung erfolgt, werden die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt.

Aus Nah u. Fern.

Elberfelder Viehmarkt.

* **Elberfeld,** 15. März. Der Auftrieb auf dem heutigen Viehmarkt betrug 649 Stück Großvieh, davon 234 Ochsen, 53 Bullen, 339 Färsen und Kühe, 23 Fresser. 2308 Schweine, 535 Kälber, 258 Schafe. Die Preise stellten sich für Ochsen auf 30—54, Bullen 35—50, Färsen und Kühe 20—53, Jungvieh 35—38, Kälber 40—80, Schafe 25—50, Schweine 70—86 GM. — Tendenz: Großvieh und Kälber mittleres Geschäft, Schweine anfangs lebhaft, später abflauend. Einzelne ausgesuchte Tiere über Notiz. Vom Auslande wurden eingeführt: 240 Rinderviertel und 45 Kälber.

Schweres Automobilunglück.

wtb. **Mülheim-Saarn,** 15. März. (Tel.) Heute früh gegen 5 Uhr ereignete sich hier ein schweres Automobilunglück. Am Eisenbahnübergang nach Saarn fuhr ein von Kettwig kommendes Personenauto gegen die geschlossenen Schranken und auf einen herankommenden Güterzug. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Die sieben Insassen wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Auch die Lokomotive des Güterzuges wurde beschädigt.

Ein Räuberhauptmann festgenommen.

wtb. **Dortmund,** 15. März. (Tel.) Der Erdarbeiter Otto Michael wurde in Förde bei Grevenbrück am 22. Februar auf dem dortigen Gelände der Dynamitfabrik vorsätzlich erschossen. Der anfänglich ganz unbekannte Täter wurde infolge der Ermittlungen der Landeskriminalpolizeistelle Dortmund festgestellt und wurde am 11. März in einer Jagdhütte bei Allendorf (Amt Sundern) bei Ausübung eines Einbruchsdiebstahls von Jagdaufsehern überrascht und der Polizei übergeben. Es handelt sich um den mehrfach vorbestraften berüchtigten und aus dem Gefängnis ausgebrochenen Richard Fischer, der 1904 in Hagen geboren wurde. Fischer ist ein äußerst gefährlicher und verwegener Bursche und als der Schrecken des Sauerlandes bekannt. Er hat die Tat eingestanden. Er war das Haupt einer Verbrecherbande, die im Sauerland zahlreiche Einbrüche ausführte und auch vor einem Mord nicht zurückschreckte. Mit 5 bereits dingfest gemachten Komplizen hat er die in den letzten zwei Jahren im Sauerland ausgeführten Einbrüche begangen. Er hat auch die Bluttat an dem Oberlandjäger Karabasch in Attendorn bereits zugegeben.

Ein Ermittlungsverfahren.

wtb **Detmold,** 16. März. (eTl.) Der Untersuchungsrichter beim Landgericht Elberfeld hat gegen den Industriellen Walter Kellner ein Ermittlungsverfahren wegen Untreue eingeleitet.

Eine weitere Verhaftung im Tempelhofer Kassenraub

wtb. **Berlin,** 15. März. (Tel.) Im Zusammenhang mit dem vor einiger Zeit ausgeführten Kassenraub im Bezirksamt Tempelhof, bei dem den Verbrechern 308 000 Mark in die Hände fielen, wurden nunmehr ein 56 Jahre alter Händler und früherer Mechaniker namens Paul Schröder verhaftet, der unter dem Namen Wilhelm in der Verbrecherwelt als Bankier waltete. Gleichzeitig gelang es, außer den bereits seinerzeit mit der Verhaftung der Verbrecher herbeigeschafften 210 000 Mark weitere 32 000 Mark aufzufinden. Ueber den Verbleib der noch fehlenden 60 000 Mark verweigerte Wilhelm jede Angabe.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	13. März		15. März		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.658	1.662	1.660	1.664	1.69
Canada 1 Can. D.	4.183	4.193	4.181	4.191	
Japan	1.900	1.904	1.904	1.908	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.18	2.19	2.17	2.18	
England	20.391	20.443	20.391	20.443	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.608	0.610	0.610	0.612	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.295	4.305	4.295	4.305	
Holland 100 Guld.	168.07	168.49	168.00	168 42	169.50
Athen 100 Drach.	5.79	5.81	5.84	5.86	
Belgien 100 Fr. .	19.04	19.08	18.28	18.32	81.00
Danzig 100 Guld.	80.87	81.07	80.87	81.07	
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	16.83	16.87	16.79	16.83	81.00
Jugoslawien . .	7.38	7.40	7.38	7.40	81.00
Dänemark 100 Kr.	110.24	110.52	110.26	110.54	112 50
Lissabon 100 Esc	21.25	21.30	21.25	21.30	
Oslo 100 Kr. . .	91.54	91.76	91.59	91.81	112 00
Paris 100 Frk. .	15.23	15.27	15.15	15.19	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.00
Schweiz 100 Frk.	80.75	80.95	80.74	80.94	81 60
Sofia. .100 Leva	3.02	3.03	3.02	3.03	81.00
Spanien 100 Pes.	59.09	59.23	59.09	59.23	112.50
Schweden 100 Kr.	112.46	112.74	112.36	112.64	85. 0
Wien 100 Schill.	59.12	59.26	59.12	59.26	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	84.00

In der Schneekoppe erfroren.

pw. **Berlin,** 15. März. (Tel.) Der Student Pathak aus Chindara, der an der Berliner Universität eingeschrieben ist, wurde heute früh der B. Z. am Mittag zufolge an einer Markierungsstange auf dem Wege von der Schneekoppe nach den Grenzbauden tot aufgefunden . Etwa 6 Meter von ihm entfernt wurde von der Bergungskolonne die Leiche einer jungen Dame entdeckt. Der Name der Verunglückten konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden. Es handelt sich wahrscheinlich um eine junge Berlinerin, die mit dem Inder den Aufstieg nach der Schneekoppe vor einigen Tagen unternommen hatte.

Eisenbahnunglück bei Paris.

pw. **Berlin,** 15. März. Nach einer Meldung des Montags aus Paris, fuhr in der Nähe von Paris eine einzelne Maschine einem Personenzug in die Flanke, der soeben in einen Bahnhof einfahren wollte. Ein Wagen zweiter Klasse wurde aus den Schienen gehoben und eingedrückt. 35 Reisende wurden verletzt, zum Teil schwer.

Vom Zuge überfahren und getötet.

wtb. **Leoben,** 15. März. (Tel.) Gestern wurde der Direktor der Böhler-Werke in Kapfenberg, Anton Tietze, beim Ueberschreiten eines Bahnüberganges unweit des Leobener Stefaniespitals von der Lokomotive eines herankommenden Zuges erfaßt und sofort getötet.

Drei Bergleute verschüttet.

wtb **Hindenburg,** 15. März. (Tel.) Am Sonntag früh um 5 Uhr setzten in einem Ortsbetrieb der Concordia-Grube infolge eines sogen. Gebirgsschlages die Kohlen ab und verschütteten drei vor Ort befindliche Füller. Die Bergungsarbeiten mußten infolge neuer Gebirgsbewegungen zeitweilig eingestellt werden. Ein Fahrsteiger wurde verletzt. Die Bergung der Verschütteten hat bisher nicht erfolgen können; es wird kaum damit gerechnet werden können, daß einer der verschütteten Bergleute noch lebend geborgen werden kann.

Ein Ehedrama.

wtb. **Cöthen** (Anhalt), 15. März. (Tel.) Gestern erschoß hier eine Frau namens Heinig ihren auf dem Sofa liegenden Mann und darauf sich selbst. Ein hinterlassener Brief gibt Untreue des Ehemannes als Grund zu der Tat an.

8 000 Zentner Flachs verbrannt.

wtb **Breslau,** 15. März. (Tel.) Auf dem Gelände der schlesischen Flachsaufbereitungsanstalt Tschirne (Landkreis Breslau) gerieten am Samstagabend zwei mit Flachs angefüllte Schuppen in Brand, wobei rund 8 000 Zentner Flachs vernichtet wurden.

Großfeuer in Tourcoing.

wtb. **Paris,** 15. März. (Tel.) Wie Havas aus Lille berichtet, ist in einem Block von Woll, und Baumwolllagern in Tourcoing eine Feuersbrunst ausgebrochen. Der Sachschaden beläuft sich bereits auf mehrere Millionen. Die Feuerwehr, die noch den Brand bekämpft, hat 60 Arbeiterwohnhäuser, die ebenfalls bedroht waren, räumen lassen.

Bei den Löscharbeiten sind ein Feuerwehrmann und Sergeant infolge Einsturzes einer Mauer ums Leben gekommen und etwa fünf Feuerwehrleute verletzt worden.

Letzte Funkmeldungen.

Ein Automobil in Stockholm explodiert.

wp. **Berlin,** 16. März. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des B. T. aus Stockholm ist dort ein Automobil unter merkwürdigen Umständen explodiert, wobei der Fahrgast, ein Direktor, in Stücke gerissen wurde, während der Chauffeur wie durch ein Wunder nur betäubt wurde. Da die Häuser in der Umgebung stark demoliert wurden, nimmt man an, daß eine größere Menge Sprengstoff die Explosion herbeigeführt hat. Zwei Männer, beide Compagnons des Getöteten, die das Auto holten, sind vorläufig in Haft genommen worden. Der eine der Verhafteten war im Besitze einer Lebensversicherung, die auf den Namen des Getöteten lautete.

Franz von Suppés Witwe †.

wtb. **Wien,** 16. März. (Funkspruch.) Die Witwe des bekannten Komponisten Franz von Suppé, Frau Sofie von Suppé, ist am Montag im Alter von 87 Jahren gestorben.

Holländisches Militärflugzeug verbrannt.

wtb **Amsterdam,** 16. März. (Funkspruch.) In der Nähe von Nymwegen mußte gestern ein holländisches Militär-Erkundungsflugzeug eine Notlandung vornehmen. Das Flugzeug überschlug sich dabei und geriet in Brand. Von den beiden Fliegern war der eine sofort tot; der andere erlag wenige Minuten später seinen schweren Verletzungen.

Italien bezahlt Schulden.

htzb **London,** 16. März. (Funkspruch.) Gestern wurde die erste Rate des italienischen Schuldenfundierungsabkommens im Betrage von 2 Millionen Pfund Sterling an das britische Schatzamt gezahlt.

Der neue Erzbischof von Mecheln.

wtb. **Rom,** 16. März. (Funkspruch.) Als Nachfolger des verstorbenen Kardinals Mercier ist der Generalvikar von Roey zum Erzbischof von Mecheln ernannt ernannt worden.

Aus Stadt und Umgebung

Bleibe im Lande.

Die starke Erwerbslosigkeit läßt viele davon Betroffenen Ausschau halten nach Arbeitsmöglichkeiten im Auslande. Nun ist unter anderem an sich nach dem Versailler Vertrag- und dem Dawes-Plan eine solche Möglichkeit in Frankreich gegeben. Auf Grund der Pariser Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung zahlt der Generalagent dem deutschen Unternehmer 50 v. H. in deutschem Gelde, und die restlichen 50 v. H. sind von der hellenden französischen Stelle in französischem Gelde dem deutschen Unternehmer auszuhändigen. In jedem Falle muß ein freier Vertrag zwischen einem französischen Besteller der Arbeiten und einem deutschen Unternehmer vorliegen. Trotz der verschiedenen Bereitwilligkeitserklärungen Deutschlands, Arbeiten in Regie zu übernehmen und den Besprechungen zwischen den Geschädigten und den Bauarbeiterverbänden in den Jahren 1919, 1920 und 1921 wurden die Bestrebungen von den französischen Industriellen und den Geschäftsstellen mit Erfolg hintertrieben. Später kamen dann die bekannten Vereinbarungen Stinnes—de Lubersac zustande sowie der groß angelegte Plan des französischen Arbeitsministers, durch deutsche Arbeiter auf Reparationskonto Hafen-, Kanal- und Elektrizitätsanlagen sowie Talsperren in Frankreich herstellen zu lassen. Auch daraus wurde nichts. Nunmehr verlautet, daß Le Troquere in der französischen Kammer erneut seinen früheren Plan vorbringen will. Derselbe wird schon um dessentwillen an der finanziellen Lage Frankreichs scheitern, als Le Troquere nur den kleineren, schlechteren Teil der Arbeiten dem deutschen Unternehmen überlassen wird, während der größere, bessere Teil von von französischen Unternehmen ausgeführt werden soll, die sofort voll bezahlt sein wollen. Dazu kommt noch, daß der Wiederaufbau in den zerstörten Gebieten fast vollendet ist, und nur noch Lücken auszufüllen sind. Weiterhin hat Frankreich im letzten Reparationsjahr (also bis 1. September) sein Konto für Sachleistungen bereits überzogen. Auch wenn wir in Kürze die ungeheure Leistung von jährlich 2,5 Milliarden Mark, wovon Frankreich 52 v. H. bekommt, machen müssen, dürfte, vom Arbeitnehmerstandpunkte aus betrachtet, die Arbeit in Frankreich nicht gerade verlockend sein. Infolge der Inflation steht das Lohnniveau dort sehr tief. Die in der Hauptsache vorkommenden Erd- und Sprengarbeiten liegen dem deutschen Arbeiter wenig. Noch weniger aber liegen ihm die Abschließung in Barackenlagern und der Verzicht auf die meisten Kulturbedürfnisse.

Daher soll man vorerst im Lande bleiben und versuchen, das eigene Wirtschaftsleben wieder anzukurbeln. Das kann sehr wohl geschehen durch Bereitstellen hoher Geldsummen für den Wohnungsbau. Und erst, wenn sich in Frankreich menschenwürdige und angemessene Beschäftigungsmöglichkeiten für deutsche Arbeiter bieten, kann man auch diesen Dingen näher treten.

Augenblicklich sind in Frankreich nur noch einige wenige Monteure beschäftigt. Außerdem befindet sich an zwei Stellen eine geringe Anzahl deutscher Arbeiter bei Baggerarbeiten. Dagegen arbeiten in Frankreich etwa 500 000 Polen, 300 000 Italiener und 200 000 Belgier und Angehörige der Randstaaten.

Schwerte, den 16. März.

÷ **Die Zahl der Arbeitslosen** ist am hiesigen Orte wieder gestiegen. Am Samstag wurde die Drahtzieherei und Stiftefabrik der Eisenindustrie stillgelegt, so daß sich die Zahl der Arbeitslosen um weitere 50 erhöht. An Hauptunterstützungsempfänger haben wir jetzt am hiesigen Orte 890, an Zuschlagsempfänger 352, an Kinder 533. — In den anderen Orten des Landkreises Hörde sind die Zahlen der Erwerbslosen folgende: In Westhofen: Hauptunterstützungsempfänger 306, Zuschlagsempfänger 147, Kinder 256; in Wellinghofen: Hauptunterstützungsempfänger 928, Frauen 512, Kinder 781; in Kirchhörde: Hauptunterstützungsempfänger 1489, Frauen 798, Kinder 1315; in Barop: Hauptunterstützungsempfänger 916, Frauen 458, Kinder 612; in Aplerbeck: Hauptunterstützungsempfänger 3670, Frauen 1936, Kinder 2940; in Annen: Hauptunterstützungsempfänger 1678, Frauen 910, Kinder 1148; in Hörde (Stadt): Hauptunterstützungsempfänger 3533, Frauen 1731, Kinder 2339.

÷ **Erstattung von Lohnsteuer 1925.** Die Lohnsteuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß im Kalenderjahr 1925 einbehaltene Lohnsteuer auf Antrag ganz oder zum Teil erstattet werden kann, wenn 1. der steuerfreie Lohnbetrag von insgesamt 860 ℳ infolge Verdienstausfall nicht in voller Höhe berücksichtigt worden ist, 2. besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen, die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigt haben. — Im Falle 1 wird für ede vojlle Woche des Verdienstausfalles, hervorgerufen durch Krankheit, Erwerbslosigkeit, Streik usw., a) wenn es sich um einen ledigen, kinderlos verheirateten oder kinderlos verwitweten Arbeitnehmer handelt, ein Betrag von 2 ℳ, b) wenn es sich um einen verheirateten Arbeitnehmer mit einem oder zwei minderjährigen Kindern handelt, ein Betrag von 2,50 ℳ, c) wenn es sich um einen verheirateten oder verwitweten Arbeitnehmer mit mehr als zwei minderjährigen Kindern handelt, ein Betrag von 3 ℳ erstattet. — Es kann jedoch in keinem Falle mehr erstattet werden, als tatsächlich an Lohnsteuer überhaupt einbehalten worden ist; außerdem werden Jahresbeiträge unter 4 ℳ nicht erstattet. — Die Anträge müssen bis zum 30 April 1926 beim Finanzamt eingereicht sein.

÷ **Haus- und Grundbesitzerverein.** Nicht gestern, wie wir irrtümlich berichteten, fand die Hauptversammlung statt, sondern sie ist vom Vorstand auf Montag, den 29. d. M., festgesetzt.

+ **Marine-Verein.** Im Hotel „Kaiserhof" hielt der Marine-Verein am Sonntag abend eine sehr gutbesuchte Versammlung ab. Nach glatter Erledigung der umfangreichen Tagesordnung nahm Pfr. Blomberg-Kirchhörde, der Vorsitzende des Kreis-Kriegerverbandes, eine Ehrung der langjährigen Mitglieder vor und überreichte den ehemaligen Seebären Georg Niebaum, Aug. Vierkante, Heinr. Nolte, Joh. Esser, Fritz Heimbeck und Heinr. Tillmann das ihnen vom Kyffhäuserbund verliehene Ehrenkreuz 2. Klasse. Eine gemütliche Nachsitzung schloß sich an den geschäftlichen Teil an.

÷ **Deutsche Volkspartei.** Im Lokale des Herrn Rettstadt (Zur Helle) fand gestern abend eine Mitgliederversammlung des Ortsvereins der Deutschen Volkspartei statt, zu der sich die Mitglieder, Gäste und Freunde so zahlreich eingefunden hatten, daß der Saal und der Nebenraum voll besetzt waren. Nach einem Willkommengruß des Herrn Vorsitzenden Dr. Berkenkamp nahm gleich Herr Staatsminister a. D. Boelitz das Wort, um „Zur politischen Lage" zu sprechen. Redner kam zunächst auf die Vorgänge in Genf zu sprechen und betonte, daß Deutschland sich in einer außerordentlich schwierigen Lage dort befinde. Deutschland wolle im Völkerbund mitarbeiten, aber da müsse man erleben, daß die Großstaaten England und Frankreich ein Spiel spielten, das eine starke Illovalität gegen Deutschland bedeute. Frankreich wolle einen Gegenspieler gewinnen, den es inPolen gefunden habe. Dieser Staat solle von Osten her einen Druck auf Deutschland ausüben. Doch werde die deutsche Delegation fest bleiben. Redner warf dann die Frage auf, ob der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erforderlich und erwünscht sei. Drei Punkte seien es, die uns veranlaßten, unsere Stimme im Völkerbund in die Wagschale zu werfen. Man wolle uns künstlich niederhalten und nicht dulden, daß deutsche Kunst und Technik in die Tat umgesetzt werden. Da müsse Deutschland im Völkerbund seine Stimme erheben. Es müsse auch an dieser Stelle dafür sorgen, daß die Abrüstung, die Deutschland diktiert sei, auch bei den übrigen Völkern erfolge. Ferner müsse dafür gesorgt werden, daß die 17 Millionen Deutschen, die unsere Sitte und Kultur außerhalb unserer Grenzen pflegten, nicht vergewaltigt würden, sondern daß diese Minderheiten, denen man die deutscheSprache, die deutschen Kirchen und Schulen nehmen wolle, den nötigen Schutz bekämen. Im Völkerbund hätten wir drittens unsere Stimme zu erheben, daß solche völkerrechtswidrigen Dinge, wie wir sie im Ruhrtal erlebt, nicht wieder einträten. Aber unsere Gegenwart im Völkerbund falle nun unseren Feinden auf die Nerven. Bei dieser außenpolitischen Lage dürfe man aber den Blick nicht abwenden von dem, was im Innern des Landes geschehe. Redner kam dann auf die große wirtschaftliche Not zu sprechen, die auf dem Vaterlande laste, und auf die einschneidenden Maßnahmen, die erforderlich gewesen seien in dieser Not. Vor allen Dingen müsse jetzt die Wirtschaft gerettet werden. Aber der Mensch lebe nicht von Brot allein. Deshalb müßten auch im Volke aus der Tiefe heraus die starken sittlichen Kräfte wieder zur Entfaltung gebracht werden. Nötig sei der Schutz der Familie, der Schutz der Frauen und Kinder. Wohnungen müssen wir haben, in denen sich die Familien wohl fühlen.

Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Nach einer längeren Aussprache, in der mehrere Herren aus der Versammlung das Wort ergriffen, wurde dann die Tagesordnung der Mitgliederversammlung erledigt. An Stelle des bisherigen Rendanten Herrn Elleringmann, der seinen Posten wegen Arbeitsüberhäufung niedergelegt hatte, wurde Herr Polizeiinspektor a. D. Duberow gewählt. Weitere Ergänzungswahlen zum Vorstand sollen in der nächsten Versammlung getätigt werden. Die Anberaumung derselben ist dem Vorstand überlassen. Im Mai soll zur Verbreitung der Ideen der Deutschen Volkspartei und zur Werbung neuer Mitglieder ein Deutscher Abend veranstaltet werden. Die Vorbereitung ist in die Hand einer gewählten Kommission gelegt. Die Frage der Vertrauensmänner wird auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt. Gegen 11 Uhr erreichte die Versammlung nach dreistündiger Dauer ihr Ende.

+ **Jünglings-Sodalität.** Im kathol. Vereinshause hatte die Jünglings-Sodalität am Sonntag einen Familienabend veranstaltet, der sich eines guten Besuches erfreute und einen in jeder Hinsicht hochbefriedigenden Verlauf nahm. Nach Musik- und Gesangvortrag begrüßte Vikar Schleep, der Vorsitzende der Sodalität, die zahlreichen Gäste und wies im weiteren Verlauf seiner eindrucksvollen Ansprache auf die idealen Ziele und hohen Aufgaben der Sodalität hin, die Eltern der heranwachsenden Jugend um allseitige Unterstützung bittend. Einige gut einstudierte Theaterstücke, weitere musikalische Darbietungen und eine anschließende Versteigerung allerhand möglichen und unmöglichen Gegenstände sorgten für die weitere Unterhaltung. Jedenfalls wird die Veranstaltung der Sodalität nicht wenig neue Freunde erworben haben.

+ **Kathol. Vereinshaus.** Mit dem 1. April wird das kathol. Vereinshaus in der Person des Herrn Franz Kentenich aus Dortmund einen neuen Wirt erhalten. K. hat lange Jahre das Josefs-Haus in Dortmund geleitet, und geht ihm der Ruf eines tüchtigen Fachmannes voraus.

÷ **Sprechtage des Westfälischen Bauernvereins, Bezirksverband Industriegebiet, Geschäftsstelle Bochum. — Für den Kreis Hörde** findet am Freitag, den 19. ds. Mts. ein Sprechtag in Schwerte, Wirtchaft Potthoff, Schützenstraße 2, in der Zeit von 11 Uhr bis 12 Uhr mittags statt.

÷ **Ursprungszeugnisse im Verkehr mit Portugal.** Bei der Versendung von Waren nach Portugal werden dem portugiesischen Konsulat in Frankfurt a. M. häufig Ursprungszeugnisse eingesandt, die den bestehenden Vorschriften nicht entsprechen. Die Industrie- und Handelskammern sind im Besitze der Richtlinien, so daß sich vor der Versendung von Waren nach Portugal eine Rücksprache bei ihnen dringend empfiehlt. (Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund).

÷ **Unterschrift oder Beiträge.** Die Beitragsfreiheit in der Erwerbslosenfürsorge ist unter Umständen an eine schriftliche Erklärung gebunden. Besteht ein Tarifvertrag mit Vorschriften über die Dauer des Vertrags, so genügt die schriftliche gemeinsame Erklärung, daß sich das Arbeitsverhältnis nach diesem regelt. Auf die Erklärung kann nach einem Schreiben des Reichsministers nicht verzichtet werden, ob der Tarifvertrag für verbindlich erklärt ist oder nicht. Eine Erklärung des Arbeitgebers, daß die Beitragsfreiheit für alle Arbeitnehmer vom Beginn bis zum Ende der der Krankenkasse gemeldeten Beschäftigung beansprucht wird, genügt nicht. Verweigert ein Teil seine Unterschrift, so sind die Voraussetzungen für die Beitragsfreiheit nicht gegeben. Die Unterschrift des einen Teiles kann dann durch die Krankenkasse nicht für ausreichend erklärt werden.

÷ **Amnestie für Disziplinarvergehen.** Dienststrafen der Reichsbeamten will der Reichspräsident aus Anlaß seines Amtsantrittes im Gnadenwege nach Prüfung der Umstände erlassen oder mildern. Die obersten Reichsbehörden werden vom Reichsminister des Innern jetzt ersucht, dem Reichspräsidenten bestimmte Arten von Fällen vorzulegen: Ordnungsstrafen der Disziplinar- oder Reichsbehörden wegen Vergehen vor dem 1. Januar, soweit sie und die Kosten bis zum 1. Februar nicht vollstreckt oder eingezogen waren; ebenso Strafversetzungen; ferner Dienstentlassungen wegen eines politischen Vergehens mit Ausnahme von Landesverrat oder eines anderen Vergehens nach dem 1. Mai 1920 und vor dem 1. Januar 1926, wenn die Fälle einer Milderung würdig erscheinen; endlich Entscheidungen, die nach dem 8. März wegen Vergehens vor dem 1. Januar erlassen sind.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 15. März 1926.** Während das Tiefdruckgebiet über Osteuropa langsam weiter abzieht und ein flaches Teiltief nach Mitteldeutschland vorgedrungen ist, hat sich das südwestliche Hochdruckgebiet wieder über Groß-Britanien und in einem Ausläufer über Südskandinavien ausgebreitet. In Deutschland herrschte heute früh bei mäßigen westlichen Winden fortgesetzt veränderliches Wetter mit leichten Niederschlägen, im Osten vielfach Schnee. Die heutigen Morgentemperaturen lagen westlich der Elbe zwischen 4 und 7 Grad, östlich der Elbe in der Nähe des Nullpunktes. — Wetteraussichten bis Mittwoch: Wolkig, zeitweise stärker aufklarend und vorübergehend etwas kälter bei mäßigen nordwestlichen Winden.

÷ **Hörde,** 16. März. Eine erregte Stadtverordnetensitzung. Die gestrige Sitzung unserer Stadtväter nahm einen sehr erregten Verlauf. Wiederum wurde die Umgestaltung des Lyzeums abgelehnt. Erfreulich war allerdings das einmütige Verständnis für einen Unterstützungsantrag der Junglehrer. Verschiedene Stadtverordnete betonten in ihrer Aussprache die große seelische und wirtschaftliche Not derselben. Schwer angegriffen wurde der Oberbürgermeister betreffs der Eingemeindungsfrage. Dieser jedoch betonte, in jedem Falle seine Pflicht getan zu haben.

÷ **Hörde,** 16. März. Die Lage des Phönix. Am letzten Sonnabend fand in Düsseldorf zwischen Vertretern der kommunalpolitischen Partei und dem Generaldirektor Fahrenhorst eine ausgedehnte Konferenz statt. Auf Befragen erklärte Fahrenhorst, daß die städtische Verwaltung keine Schritte zur Aufrechterhaltung des Hörder Phönixbetriebes unternommen habe. Wohl habe er den Oberbürgermeister auf die Gefahr der Vereinigung der westlichen Stahlwerke für die Stadt und deren gesamte Bürgerschaft hingewiesen. An der Einstellung mehrerer Betriebe in nächster Zeit sei nichts mehr zu ändern. Daß das Werk nicht ganz stillgelegt werde, daran habe die Stadtverwaltung nichts getan.

÷ **Wellinghofen,** 16. März. Eingemeindung. Das Gespenst der Eingemeindung droht uns wieder. Seit vielen Jahren waren Hörde und Dortmund bemüht, Teile des Amtes Wellinghofen einzugemeinden, aber immer vergebens, hoffentlich auch jetzt. Dortmund streckt seine Arme jetzt bis zur Ruhr, bescheiden kann man diese Forderung nicht nennen. Was würde uns eine Eingemeindung bringen? Keiner kann es wissen; aber eins wissen wir: daß wir das fünfte Rad am Wagen werden müssen, wie es die Notschreie in der Tagespresse aus Rahm, Deusen usw. deutlich beweisen.

÷ **Hombruch,** 16. März. Ein vielseitiger Betrüger ist der Landwirtschaftsgehilfe Franz Stüwe von hier. Ende vor. Js. fand er einen Personalausweis auf den Namen Lichtenstein. Von diesem löste er die Photographie und klebte sein eigenes Lichtbild darauf. Einige Tage später kaufte er bei dem Fahrradhändler Koch in Dortmund ein Rad auf Abzahlung und wies sich mit dem gefälschten Personalausweis als Lichtenstein aus, unterschrieb auch den Bestellschein mit diesem Namen. Das Rad hat er dann bald darauf für 30 Mark an einen gewissen Settlack weiterverkauft. — Hiermit nicht genug, veränderte er eine Wochenkarte seiner Schwester auf seinen Namen und benutzte diese auf der Strecke Barop—Dortmund. Der Staatsanwalt hielt für diese verschiedenen Delikte, da der Angeklagte wegen Diebstahls schon zweimal vorbestraft war, eine Gefängnisstrafe von neun Monaten für angebracht. Das Gericht urteilte jedoch etwas milder und erkannte wegen schwerer Urkundenfälschung mit Betrug auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 1 Woche. Hierauf soll die seit dem 21. Dezember erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht werden.

÷ **Niederhofen,** 16. März. Bodensenkung. Auf einem zum Gute Niederhofen gehörigen Grundstück dicht am Gemeindewege ist eine Bodensenkung zu verzeichnen. An dieser Stelle war eine solche schon mehrfach eingetreten.

—oo—

Wege zum inneren Frieden im deutschen Vaterland.

Hauptversammlung d. Zentralvereins deutscher Staatsangehöriger jüdischen Glaubens.

Berlin, 12. März. Die Hauptversammlung des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens wurde mit einer großen Kundgebung im Reichswirtschaftsrat eröffnet, die von dem Leitgedanken „Wege zum inneren Frieden im deutschen Vaterland" getragen war. Außer den Delegierten aus allen Teilen des Reiches sah man Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden.

Der Vorsitzende des Vereins, Justizrat Dr. Jul. Brodnitz, gab in seinen Begrüßungsworten der Hoffnung Ausdruck, daß die Kundgebung dem gegenseitigen Verstehen gewidmet sein möge, **so daß aus ihr gemeinsame Arbeit erblühe im Dienste unseres Vaterlandes, mit dem wir deutschen Juden in Glück und noch mehr im Unglück unlösbar verbunden sind.**

Reichstagsabg. Dr. Ludwig Haas führte aus, daß die deutschen Juden nur ein Volkstum haben, das ist das deutsche Volkstum. Es wäre kein Beweis von deutscher Art, seine jüdische Abstammung zu verheimlichen und sich als Jude zu verbergen. In der langen Kette der Ahnen sind wir als deutschsprechende Juden durch die Geschichte gegangen. Würde in den Reihen der Deutschvölkischen der wahre Geist der Volksgemeinschaft und der Geist soldatischer Kameradschaft leben, dann müßte die Achtung vor den 12 000 für Deutschland gefallenen jüdischen Kameraden ihnen die wilde Hetze verbieten. Nicht als Juden erfüllt uns der Antisemitismus mit Sorgen. Die deutschen Juden haben im Laufe der Geschichte Schwereres ertragen und mit Stolz und Mut überwunden; für ihre Ueberzeugung gingen sie aufrecht in den Tod. Die deutschvölkische Bewegung, die eine Krankheit ist, wird überwunden werden. Aber als Deutsche sind wir erfüllt von schwerer Sorge, wenn wir sehen, wie in dieser Zeit der wildeste politische Gegensatz lebt, während wir Einheit und Geschlossenheit brauchen. Jeder diene seiner Ueberzeugung, aber vergesse nicht, daß auch andere Träger einer guten und schlichten Ueberzeugung sind. Eine Hetze, die den politischen Mord verherrlicht und die zum Tode treibt, ist unvereinbar mit wahrem deutschen Geist. Der Kampf gegen engstirnigen Fanatismus ist ein deutscher Kampf. Deutschland ist groß, wenn die Deutschen sich gegenseitig achten. Wer großen Volksschichten ihr Deutschtum und ihr Nationalgefühl bestreitet, versündigt sich an Deutschlands Zukunft. Den wahren Weg der Rettung zeigen uns die Worte des Deutschen Liedes: „Einigkeit und Recht und Freiheit!"

Für die jüdische Jugend sprach Dr. med. Friedr. Brodnitz. Er wies darauf hin, wie schwer es gerade der jüdischen Jugend gemacht wird, ihre Kräfte für positive Arbeit frei zu machen. Schon von frühester Jugend an ist der junge deutsche Jude in einen Kampf um die Selbstbehauptung gestellt. Die Saat der politischen Verhetzung ist aufgegangen. Man muß hier im schwersten Sinne des Wortes von einer jüdischen Not sprechen. In der Schule, auf den Universitäten, in den Lehrstuben, überall findet der junge deutsche Jude eine Atmosphäre des Mißtrauens, der Abneigung, oft genug des Hasses. Ganze Berufe sind ihm verschlossen. Nationaler Stolz, deutsches Empfinden — die Grundlage seines Wesens — werden ihm abgesprochen. Mit dem Pariagefühl des Menschen zweiter Klasse geht er unter seinen Altersgenossen umher. Nur zu verständlich wäre es, wenn sich viele unter dieser jüdischen Jugend ihren Pflichten am Vaterlande entzögen, wo ihnen nur mit Undank und Zweifel vergolten wird. Trotz alledem — und das ist der Stolz der deutschjüdischen Jugend — ist sie in ihrer überwiegenden Mehrheit nie an ihrem Zugehörigkeitsgefühl am deutschen Vaterlande irre geworden. Und sie stand und steht in einer Reihe mit den Bewegungen der Jugend, die, fernab von der politischen Verhetzung, alle wahrhaft deutsch empfindenden jungen Menschen zu gemeinsamer Kulturarbeit sammeln. Diese neue deutsche Jugend, die die wertvollsten Kräfte der jungen Generation in sich vereinigt, und unter ihnen die deutschjüdische Jugend, will vor allem dem Worte „national" zu neuer Ehre verhelfen.

Als letzter Redner führte Dr. Ludwig Holländer, Direktor des Zentralvereins, aus, daß Männer und Frauen jeder politischen Richtung, die mit dem steten Willen nur nach der Wahrheit zu streben begabt sind, die einzelnen Gebiete unseres öffentlichen Lebens untersuchen, durchsprechen und Resultate feststellen müssen, welche sie in bezug auf die großen Fragen des Volkes gewonnen haben. Als aufrechte Juden werden wir jederzeit gern bereit sein, mit würdigen Judengegnern zu sprechen, um mit ihnen einmal festzustellen, wieviel Schutt, wieviel Unwahrheit und wieviel Leidenschaft die Debatte bisher verdorben hat. Niemals werden wir uns mit ihnen in allen Punkten einigen, aber in einer großen Reihe von Gesichtspunkten läßt sich eine Entgiftung erreichen. Die Ideen müssen vermittelt werden, weil die Einsicht der anderen erst nach vollbrachtem Werk kommt. „Durch die Dinge über die Dinge hinaus". Darum darf das Verhältnis zu den Parteien nicht das der Konkurrenz, sondern muß das der Durchdringung sein. Wie wenig leben wir nach Parteibekenntnissen, wie sehr sind unsere Handlungen eingezwängt von der ehernen Logik des Alltages! Ein und dasselbe Individuum kann an einem Tage zehn freiheitliche und zehn reaktionäre Handlungen begehen, je nach dem Lebenskreis, von welchem es erfaßt wird. Wir fordern unsere nichtjüdischen Mitbürger jeder politischen und religiösen Auffassung auf, eine solche Liga mitbegründen zu helfen, weil wir es eben am besten wissen, wie der innere Friede heute und auf lange Zeit in ganz anderem Maße als es bisher der Fall war, gewahrt und gefördert werden muß. Bisher waren wir die Rufer in der Wüste. Wir sind nicht die allein Angegriffenen, sondern die, weil sehr stark angegriffen, vielleicht am besten merken, wie stark das Unglück der inneren Zerspaltung und Zersetzung ist. Darum ans Werk!

An der Saale hellem Strande...

Jahrhundertjubiläum des bekannten Volksliedes.

Von Dr. Ernst Heerdegen.

In dem Berliner Dichterkreis, der sich in den ersten Jahrzehnten des verflossenen Jahrhunderts in dem geistreichen „Tunnel über der Spree" zusammenfand, spielte ein junger Kunstforscher eine besondere Rolle: Franz Kugler, geboren in Stettin am 19. Januar 1808. In Berlin und Heidelberg studierte er Philologie und Kunstgeschichte, welch letzterer er sich später ganz in die Arme warf. Noch nicht 30 Jahre alt, wurde er Professor der Kunstgeschichte an der Berliner Akademie der Künste, Dozent an der Berliner Universität, später Mitglied des Senats der Kunstakademie und schließlich Vortragender Rat im preußischen Kultusministerium. Er schrieb allerlei kunstgeschichtliche Bücher, gab ein Handbuch der Malerei von Konstantin dem Großen bis zur jüngsten Zeit heraus, beschrieb die Kunstschätze von Berlin und Potsdam, begann eine Geschichte der Baukunst, die nachher Burkhardt und Gurlitt fortsetzten, und seine Geschichte des Alten Fritz ist schon deshalb besonders beachtenswert, weil kein Geringerer als Menzel sie illustriert hat. Dieser vielseitige junge Gelehrte war aber auch der Dichtkunst beflissen, schrieb Dramen und Gedichte. Von diesen poetischen Erzeugnissen freilich ist so ziemlich alles versunken und vergessen. Aber ein einziges kleines Gedicht, in einer — schon etwas vorgerückten — glücklichen Stunde blitzschnell erdacht, in Ermangelung von Tinte, Feder und Papier mit einem Stück Kreide auf den Wirtshaustisch hingeworfen, machte den jungen Dichter unsterblich, verhalf ihm gar zu einem erzenen Denkmal und darüber hinaus noch zu einem anderen, dauernder denn Erz, im Herzen des deutschen Volkes.

Just vor hundert Jahren wanderte der junge Studiosus Kugler im schönen Saale-Tal, das helle Künstlerauge weidend an den burgengeschmückten Höhen, und stieg vom lieblichen Kösen hinauf zu dem steilen Felsen, auf dem hoch über dem Fluß einst die riesige Rudelsburg thronte, uneinnehmbar, bis sie moderner Kriegskunst, dem Geschütz der Naumburger, zum Opfer fiel. In dasselbe alte Gemäuer, die trotzigen Ueberreste der mächtigen Burg, hatte wenige Jahre vor dem jungen Kugler ein anderer frisch ins Leben blickender Bursche Einkehr gehalten, freilich kein Studiosus, Philologie oder gar Kunsthistoriker, kein dichtender Schwärmer, sondern im Gegenteil ein sehr realistisch angehauchter Bauernsohn aus dem nahen Dorfe Saaleck — Einkehr auch nicht zu kurzer Rast, sondern für die Dauer; er richtete sich häuslich ein da oben, wo einst der alte knorrige Werner Kurtefreund, der „letzte Rudelsburger", den Paul Schreckenbach in seinem bekannten historischen Roman so lebensgreifbar geschildert hat, zum Schreck der „Pfeffersäcke" gehaust hat. Inmitten der Mauertrümmer errichtete der junge Saalecker Gottlieb Wagner eine kleine Schankwirtschaft. Und neues Leben blühte aus den Ruinen! Die von Romantik umhauchte Schankwirtschaft wurde das Ziel der Wanderer, die das Saaletal besuchten. Einer der ersten, die bei Gottlieb Wagner, oder, wie ihn der Studentenwitz bald umtaufte: „Samiel hilf!" einkehrte, war Franz Kugler. Von Liebe, Lieb und Jugend trunken, wie es im Studentenlied so schön heißt, begeistert von der Romantik des Ortes, berauscht von den wunderbaren Wandererinnerungen aus dem Saaletal mit seinen Bergen und Burgen, setzt er sich trinkfroh und träumerisch an den Wirtstisch und schreibt mit obbesagter Kreideschrift die stimmungsvollen Verse:

„An der Saale hellem Strande
Stehen Burgen stolz und kühn.
Ihre Dächer sind gefallen,
Und der Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin..."

Alle Welt kannte bald das Gedicht, das gleich komponiert zur Welt kam. Es brauchte nämlich gar nicht erst komponiert zu werden, dem Dichter schwebte die Melodie schon vor. Gerade 50 Jahre vorher hatte der Maler Müller sein jetzt noch im Lahrer Kommersbuch aufgeführtes Gedicht geschrieben:

„Heute scheid' ich, heute wand'r ich,
Keine Seele weint um mich.
Sind's nicht diese, sind's doch and're,
Die da trauern, wenn ich wand're.
Holder Schatz ich denk' an dich!
Sollt ich unter freiem Himmel
Schlafen in der Feldnacht ein,
Soll auf meinem Grabe blühen,
Soll auf meinem Grabe glühen
Blümchen süß: Vergißnichtmein!"

Diese reichlich sentimentalen, heute ganz gewiß nicht mehr „modernen" Verse hatten F. C. Fesca zum Komponieren begeistert, und Fescas Melodie hinwiederum klang unserem Kugler beim Dichten in den Ohren. Dem Kuglerschen Gedicht aber darf man den eigentlichen Ruhm der Rudelsburg zuschreiben. Erst seit Kuglers Dichtung wurde aus der alten „Rudelei" das, was sie heute ist, eine Pilgerstätte zahlloser froher Wanderer, ein Massensammelpunkt fröhlicher Menschenkinder aller Jahrgänge, nicht zuletzt das, sagen wir „Bayreuth" der deutschen Korpsstudenten, die alljährlich zu Pfingsten von allen deutschen Hochschulen herbeiströmen zur Tagung des Hohen Kösener Senioren-Konventes, bei der ernste Beratung ihrer Korpsinteressen und heitere Studentenlaune sich vereinen — rund um das prächtige Denkmal, das die deutschen Korpsstudenten ihrem berühmten Korpsburschen setzten: dem Altreichskanzler Bismarck, der Anno 1832 die rot-blau-goldenen Farben der Hannovera zu Göttingen trug, und als deren Waffengargierter so manche Mensur schlug. Unweit diesem Denkmal, das den Jungburschen Bismarck mit Band und Schläger, den treuen Tyras, den „Reichshund", zu Füßen zeigt, hat auch den Franz Kugler, der Dichter des Saale-Liedes sein wohlverdientes Denkmal erhalten, eine schlichte bronzene Tafel mit seinem wohlgetroffenen Reliefbild.

—oo—

Der Tanz beim Barbier.

Odensee ist eine freundliche Stadt in Dänemark und sonst nicht weiter berümt oder berüchtigt wegen besonderer kultureller Fortschritte; aber die Stadt kann sich seit einigen Tagen rühmen, die modernste Barbierstube der Erde zu besitzen. Daß die Rasierstuben gegenwärtig — im Zeitalter des Bubikopfes — nicht von den Männern, sondern in weit stärkerem Grade auch von Frauen aufgesucht werden, ist nichts neues. Daß man in der Barbierstube des öfteren warten muß, ist ebensowenig eine Neuigkeit. Aber dieser Odenser Barbier ist als erster auf den Einfall gekommen, seinen wartenden Kunden die Zeit durch etwas anderes zu verkürzen, als durch das Auslegen zerlesener Witzblätter, wie es bislang üblich war. Er hat sich einen trefflichen Lautsprecher angeschafft und unterhält jetzt seine Kunden mit der Jazzmusik von London. Aber nicht genug damit, er kommt den Bedürfnissen seiner Kunden auch noch weiter entgegen; er hat im Damensalon einen Warteraum zum Tanzraum umgemodelt, und hier können nun die des Haareschneidens oder Rasieren harrenden Damen und Herren der Schöpfung ein oder auch zwei Tänzchen wagen, ehe sie sich unter das Schermesser begeben. Manch einer läßt sich des Tanzes wegen schon öfter rasieren, als er es nötig hat. Wann wird wohl der erste Tee beim Barbier gereicht?

Humor.

Der Großabnehmer.

Ein Kunde fragte telephonisch an, wie hoch sich der Preis einer Waggonladung Vogelsamen stellen würde. Etwas später rief er nochmals an. Er erkundigte sich, ob der Preis, den man ihm genannt hatte, auch für einen halben Waggon gelte.

Man bejahte es.

Bald nachher fragte er, ob der Satz auch bei Abnahme von fünfhundert Pfund bestehen bleibe.

Man erklärte sich damit einverstanden.

Nach einer Weile läutete er abermals an. Diesmal sprach er nur noch von hundert Pfund. Und man antwortete ihm: „Es ist wohl am einfachsten, wenn Sie Ihren Kanarienvogel zu uns herschicken. Wir werden ihn gern umsonst futtern!"

*

Falsch gerechnet. Zwei Bierfreunde treffen sich in einer Wirtschaft, nachdem sich über eine Woche ihre Pfade nicht gekreuzt hatten. Willy fragt: „Wo warst du denn so lange, mein Freund?" Fritz: „Beim Sechstage-Rennen." Willy: „Was, sieben Tage beim Sechstage-Rennen?"

Verantwortl. für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: **Theo Schäfers**, Schwerte.

2 Teller Suppe für nur 13 Pfennig

erhalten Sie mühelos auf die einfachste Weise — durch kurzes Kochen mit Wasser — in reicher Sortenauswahl

aus **MAGGI's Suppen-Würfeln.**



Lagerarbeiter
zum sofortigen Eintritt **gesucht.**
Verlangt wird gründliche Erfahrung im Lager- und Versandbetrieb von Kleineisenwaren.
Bewerber müssen an zuverlässiges und flottes Arbeiten gewöhnt sein.
Schriftliche Bewerbung an
Gutehoffnungshütte, Abt. Schwerte
963 **(Nietenfabrik).**

Krebsfreie **Krebsfeste**
Saat-Kartoffeln
anerkannte Saatware von der Landwirtschaftskammer in **Westpreußen** und **Grenzmark**
gelbfl. Industrie i. Nachbau
gelbfl. Preußen i. Nachbau
Mittelfrühe Saat-Kartoffeln
Odenwälder Blaue i. Nachbau
Frühe Saatkartoffeln 955
Holländer Erstlinge, Perle von Erfurt, Glückstädter Frühste Juliniere
empfiehlt in gut sortierter, gesunder Saatware jedes Quantum zu **billigsten Preisen.**
Landwirtschaftl. Vereine erbitte Offerte einzuholen.
Tel. 190. **Hans Müller**, Bahnhofstr. 27.

Nähmaschinen
gebe ich wegen Raummangel für eintreffende **Fahrräder** zu ermäßigten Preisen ab, auch auf Ratenzahlung. **Unterricht im Stricken u. Stopfen gratis.** 954
Heinrich Voigt, Mechaniker
Brückstraße 7 und 8.

Dreiflammiger
Gasherd
mit Backofen für 25.- ℳ zu verkaufen. 961
Hellwigstraße 4.

Im „Kaiserhof"
Täglich
Konzert
des bekannten Trios.

Technikum Lemgo i. Lippe
Höhere techn. Lehranstalt. Ingenieur, Techn., Werkmst. Staatskommiss. Programm frei

Lederne
Werkzeugtasche
für Motorrad
auf dem Wege Ruhrbrücke — Ergste **verloren.**
Gegen Belohnung abzugeben bei
Otto Klein, Hüsingstr.

Modellhüte
Zur Besichtigung der Frühjahrs-Neuheiten ladet ergebenst ein
S. Käufer, Schwerte
Spezialgeschäft für feinen Damenputz. Hüsingstrasse 17–19.
953

Der
Patent-, Tyrus- und Abreiß-Löscher „Pünktum"
auf beiden Seiten verwendbar, enthaltend ca. 100 Streifen bestes, weißes Löschpapier, ist eingetroffen und füllt die längst empfundene Lücke, nach einem äußerst einfachen und dabei sehr sparsamen Löscher, aus.
Preis 1.25 Mk. das Stück
C. Brauß, Schwerte
Bahnhofstr. — Gr. Marktstr.

S. S. V. 06
Jugend- u. Damenabteilung
Unsere jugendlichen Mitglieder und die Damen unserer Damenabteilung haben ebenfalls zur
außerordentlichen Generalversammlung
am Mittwoch, d. 17. März 1926, abends 8½ Uhr im Vereinslokal zu erscheinen. Wichtige Besprechungen, weshalb alle erscheinen müssen.
960 **A. Schw.**
Jugendschriftführer

Zwangs-Versteigerung
Mittwoch, den 17. ds. Mts. 1926 vorm 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale bei Wirt **Möller**, in Schwerte, Westenstr.,
1 Fahrrad, 1 Schreibtisch
öffentl., meistbietend gegen bar versteigern.
Schwerte, 16. 3. 1926
Trausch,
Ober-Gerichtsvollzieher in Schwerte. 964

Lichtspiele „Zur Reichskrone"
Nur 3 Tage
Dienstag · Mittwoch · Donnerstag
Die große Ausstattungsfilm-Operette
Die Brigantin von New York!
in fünf lustigen Akten mit **Lotte Neumann** u. **Karl Beckersachs** in den Hauptrollen. Unter Mitwirkung von **ersten Berliner Opernsängern (in).** Als zweites: Das große, historische Filmwerk
Der Glöckner von Notre Dame
8 Akte nach dem Roman von **Viktor Hugo.**
Lustspiel-Einlage!
982

Fahrräder
Nähmaschinen
1. Fabrikate mit langjähriger Garantie.
Zahlungserleichterung
Ersatzteile
Reparaturen
prompt und preiswert.
Adolf Tondok
Hörderstr. 6.

Möbliertes
Zimmer
gesucht.
Offerten unter B. M. Nr. 959 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Im „Kaiserhof"
Täglich
Konzert
des bekannten Trios.

Sozialdemokratie und Sparsamkeit.

pgs. Die Sozialdemokratie macht des öfteren recht eigentümliche Seitensprünge, wobei man sich fragen muß, ob es ihr damit ganzer Ernst ist, oder ob ihre führende Presse durch geschickt gegebene Informationen irre geleitet wurde. Das dürfte zum mindesten der Fall bei den eigentümlichen Angriffen sein, die der „Vorwärts" gegen die Sparsamkeitspolitik des Reichstages führte unter der Behauptung, der Sparkommissar kämpfe gegen die Republik und den Wohlfahrtscharakter des gegenwärtigen Staates, und seine Maßnahmen hätten keinen anderen Zweck, als den Staat unter die Vormundschaft des Großkapitals zu stellen.

Nun ist wohl heute kein Zweifel darüber, daß Sparsamkeit in Reich, Ländern und Gemeinden dringend am Platze ist. Es ist eine allgemeine Erscheinung, daß der Personalbestand der öffentlichen Verwaltung nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Staaten infolge der Kriegs- und Nachkriegszeit eine Uebersetzung erfahren hat. Erst kürzlich hat der amerikanische Präsident Coolidge erklärt, daß es der Union gelungen sei, endgültig den Personalbestand der öffentlichen Verwaltung auf den Vorkriegsstand zurückzuführen. Das ist für Deutschland insofern doppelt bemerkenswert, da Amerika keinen Krieg verloren und auch keineswegs die mancherlei Wirren durchgemacht hat, die wir in den letzten Jahren erlebt haben. Ueber die Notwendigkeit, einen Beamten-Apparat, wie er zurzeit noch vorhanden ist, bestehen zu lassen, sind ohne Zweifel Meinungsverschiedenheiten vorhanden. Wir teilen dabei keineswegs alles, was von einseitig orientierter Seite hierzu erklärt wird. Sicher ist aber jedenfalls, daß **durch die zusammenfassende Arbeit zwischen Sparkommissar, Regierung und Sparausschuß des Reichstages seit 1923 nicht weniger als eine Milliarde laufende jährliche Ausgaben eingespart werden konnten.** Dabei gilt das nur für das Reich, und es täte deshalb Not, bei Ländern und Gemeinden ähnlich vorzugehen.

Dabei muß eins festgestellt werden, was die sozialistischen Angriffe anscheinend nicht kennen. Die im Unterausschuß des Reichstages, dem sogen. Sparausschuß, gefaßten Beschlüsse sind grundsätzlich nur einstimmig gefaßt worden. Sie sind also von allen Parteien getragen und gebilligt worden. Schien ein Beschluß einer Partei nicht richtig, dann war seine Annahme von vornherein erledigt.

Es liegt auf der Hand, daß dieser Sparausschuß der Bürokratie keineswegs sehr angenehm ist. Leider ist die Macht der Bürokratie in Deutschland ohnedies in den letzten Jahren immer stärker geworden. Sie weiß aber auch, daß der Unterausschuß des Reichstages sofort zur Farce werden müßte, wenn die sachlich vorbereitende Arbeit des Sparkommissars fehlen würde. Deshalb greift sie schon seit langem den Sparkommissar selbst an. Diese Angriffe, die natürlich von anderer Seite vorgebracht wurden, gipfelten in dem Verlangen, den Sparkommissar am 1. April d. Js. abzubauen. Im gegenwärtigen Augenblick schien aber diese Forderung gewissen bürokratischen Kreisen besonders wichtig. Durch den Sparausschuß und den Sparkommissar sind nämlich bisher fast alle Ministerien durchgearbeitet worden, mit Ausnahme des Reichsfinanzministeriums mit seinen Ressorts. Nun soll auch das Reichsfinanzministerium mit seinen Ressorts überprüft werden und drankommen. Bisher hatte das Reichsfinanzministerium die Sparsamkeitspolitik sehr gern unterstützt; jetzt, nachdem man aber selbst überprüft werden soll, will man natürlich nicht recht heran und sucht Widerstände wachzurufen. So folgte der bereits erwähnte Versuch, den Sparsamkeitskommissar am 1. 4. abzubauen. Der zweite Versuch geht darauf hinaus, die Oppositionsparteien bei den Sparmaßnahmen von den Regierungsparteien zu trennen, um so die bereits erwähnte Einstimmigkeit des Sparausschusses unmöglich zu machen. Man kann deshalb ruhig annehmen, daß der Angriff des „Vorwärts" von dieser Seite aus inspiriert worden ist. Die Sozialdemokratie fühlt sich ja als Oppositionspartei immer verantwortungslos und pflegt danach ihre Politik zu treiben. Hier glaubt man aber auf diese Weise zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Es ist deshalb notwendig, diesen Schachzug aufzudecken und die gegebene Darstellung dürfte den Beweis für die Notwendigkeit, auch im Reichsfinanzministerium Sparsamkeitsmaßnahmen durchzuführen, ergeben haben. Denn auch das Reichsfinanzministerium und seine Ressorts müssen auf das Maß zurückgeschraubt werden, das ausreicht, damit sie ihren heute, gegenüber der Inflationszeit immerhin nicht mehr so umfangreichen Aufgaben, gerecht werden können.

—oo—

Auch ein Volksbegehren.

pgs. Darum hat uns niemand gefragt: ob wir damit einverstanden sind, daß gewisse geschäftstüchtige Theatermänner die seelischen Nöte unseres Volkes derart nutzen, daß sie ihre eigene Grundsatz- und Traditionslosigkeit zum Programm deutscher Volkskultur und Volksunterhaltung stempeln. Und doch geht uns das was an! Wir lassen uns nicht von ausländischen Artisten in unsere Volksbildungs- und Volkserziehungsarbeit pfuschen. In deutlicher Erkenntnis der verantwortungslosen Tatbestände hat nunmehr Dr. Kahl, der bekannte Rechtslehrer der Berliner Universität in seiner Eigenschaft als Präsident der Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundung, in der sich über 300 Reichs- und Landesverbände der verschiedenen konfessionellen und politischen Richtungen zusammenschließen, einen Antrag des Landtagsabg. Dr. Faßbender — den dieser in Verbindung mit vielen Vertretern seiner Partei und mit Unterstützung von 7 Abgeordneten der Deutschen Volkspartei und 13 Abgeordneten der Deutschnationalen Volkspartei aufgestellt hat — zum Etat des Ministeriums des Innern im Preußischen Landtag eingebracht. Der Antrag hat folgenden Wortlaut:

„Der Landtag wolle beschließen: die Staatsregierung zu ersuchen:

1. In Erkenntnis der außerordentlich großen Gefährdung unseres öffentlichen, kulturellen und sittlichen Lebens durch das in keinerlei Kunstinteresse begründete Ueberhandnehmen der sogen. Theater-Revuen mit sehr ausgiebigen Nacktdarstellungen, geeignet erscheinende behördliche Maßnahmen . . ., insbesondere durch zweckmäßige Anwendung der Bestimmungen über die Erteilung von Theaterkonzessionen nach § 32 der Gewerbeordnung zu veranlassen;

2. mit Rücksicht auf die bei den Fragen der praktischen Theaterführung sehr wichtigen sozialen und jugendpädagogischen Gesichtspunkte auf eine Aenderung der Zusammensetzung des Kunstausschusses bei dem Polizeipräsidium in Berlin hinzuwirken, und zwar dergestalt, daß der Kunstausschuß in seiner gesamten Zusammensetzung tatsächlich die ethische und ästhetische Auffassung der verschiedenen Kreise der Bevölkerung darstellt;

3. in Ergänzung der Tatsache, daß sehr eindeutige Schlager, Couplets, Lieder durch Verbreitung von Grammophon-Schallplatten heute bis in die kleinsten und abgelegensten Dörfer und damit zugleich bei der Schuljugend nicht nur der Stadt, sondern auch des Landes Eingang finden und so eine unberechenbar umfassende Vergiftung der Volksseele bewirken, die Verbreitung solcher unheilvollen „Kunsterzeugnisse" mit allen geeignet erscheinenden Maßnahmen zu verhindern."

Dr. Kahl hat nun unter weiterer Ausführung der einzelnen Antragspunkte den Antrag wesentlich daraufhin zugespitzt, daß er die erforderlichen behördlichen Maßnahmen gegen die Zulassung neuer Revue-Theater herbeiführen will. Eine Handhabung zur Erreichung dieses Zieles sieht er mit Recht in der zweckmäßigen Anwendung der Bestimmungen über die Erteilung von Theaterkonzessionen nach § 32 der Gewerbe-Ordnung seitens der Staatsregierung. Ganz energisch verlangt er, daß das Theateraufsichtswesen, wie es in der bestehenden Theaterkonzessionsbehörde ausschließlich vom Standpunkt des Polizeiwesens gehandhabt wird, endlich — wie dies in anderen deutschen Ländern längst durchgeführt worden ist — dem Kultusministerium unterstellt wird. Nur den Kultusminister kann man für eine sowohl künstlerische wie auch sozial-volkspädagogische Beurteilung der durch die Revue stark berührten Fragen der Unterrichtsverwaltung verantwortlich machen. Die Zusammensetzung des bestehenden Kunstausschusses dagegen ist überwiegend nach den Interessen der zu einem großen Teil sogar wirtschaftlich an den Theaterverhältnissen Berlins interessierten Kreise orientiert. Es sei nur auf die Tatsache verwiesen, daß der Verfasser einer vom Landtag kürzlich stark beanstandeten Revue selbst Mitglied des Kunstausschusses ist. Wir sind der Ueberzeugung, daß der überwiegende Teil unseres Volkes hinter dem Antrag steht und vom Kultusminister entsprechende Abhilfe erwartet.

—oo—

Volksleben und Wirtschaft.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Leipziger Frühjahrsmesse.

Die Leipziger Frühjahrsmesse hat in den Grundzügen ein Ergebnis gehabt, das gegen das der früheren Messen merklich absticht. Allgemein wird hervorgehoben, daß mit dem Ausland Käufe abgeschlossen und sonst günstige Verbindungen angebahnt werden konnten, während das Inlandsgeschäft aus den hinlänglich bekannten Ursachen haperte. Im großen und ganzen scheint das Geschäft befriedigend gewesen zu sein, wenn auch zahlreiche Aussteller leer ausgegangen sind. Gegen die früheren Messen sind in diesem Jahre interessante Feststellungen zu machen, die für den Gesundungsprozeß unserer Wirtschaft bezeichnend sind. In den Geschäftsberichten, die jetzt über das Jahr 1924/25 herauskommen, wird von einer Verarmung unserer Wirtschaft gesprochen. Sehr offen hat Krupp von Bohlen und Halbach den Stand seiner Unternehmungen dahin charakterisiert, daß wohl eine große Verarmung eingetreten sei, im übrigen aber seine Unternehmungen kerngesund daständen. Diesem Verarmungsprozeß unserer Wirtschaft ist in diesem Jahre auch in der Messepolitik Rechnung getragen worden. Im Jahre 1912 arbeiteten neun deutsche Messen an einer Ausfuhr von 8,9 Milliarden Mark, im Jahre 1924 entfielen 51 deutsche Messen auf eine Ausfuhr von 5,1 Milliarden Mark. Trotz verringerter Ausfuhr also eine fünfeinhalbfache Aufblähung der Messezahl. Es ist klar, daß eine verarmte Wirtschaft aufs schärfste kalkulieren und alle eben zu sparenden Unkosten vermeiden muß. Die einzelnen Industrien beschicken nur das Notdürftigste an Messen, und dafür kommt in erster Linie die Leipziger Messe in Frage. Die übrigen Messen, vor allem die in den letzten Jahren so vielgenannten Grenzmessen, haben diesem Prinzip Rechnung getragen und ihre Ausstellungen in diesem Jahre abgesagt. Maßgebende Verbände, so die Verbände der Landmaschinenindustrie, des Landmaschinenhandels, der elektrotechnischen und Motorenindustrie haben beschlossen, eine Beteiligung an allen Messen und Ausstellungen des Jahres 1926 abzulehnen. Die Königsberger Ostmesse hat mit einem Fiasko abgeschlossen. Das hat die übrigen Grenzmessen zur Vorsicht gemahnt. Die Nordische Messe in Kiel hat die Frühjahrsmesse abgesagt und wird erst wieder im Jahre 1927 eine Messe veranstalten. Köln verzichtet ebenfalls auf die Frühjahrsmesse und wird in diesem Jahre nur eine Messe vom 12. bis 19. September abhalten. Interessant ist es, daß beide Messen ihre Ablehnung mit der Absatzkrise begründen, die auf der Leipziger Frühjahrsmesse zutage getreten sei. Mit dieser Absage ist nun aber noch nicht gesagt, daß die Grenzmessen keine Berechtigung haben. Man kann sich sehr gut vorstellen, daß z. B. Köln eine Spezialschau der rheinisch-westfälischen Industrie organisiert und Kiel eine solche von landwirtschaftlichen Maschinen und allen Gegenständen, die für die Landwirtschaft in Frage kommen. Und man kann sich auch weiter vorstellen, daß eine derartige Spezialschau von den in der Nähe wohnenden Interessenten lieber besucht wird, als die entfernter gelegene Leipziger Messe, die in ihren riesigen Ausmaßen schließlich doch nicht das an Mannigfaltigkeit von Spezialartikeln bieten kann, wie eine eigens dazu aufgebaute Spezialarmee.

Was nun noch die Leipziger Frühjahrsmesse angeht, so ist das festzustellen, daß sie gegen das Vorjahr etwa zweieinhalbtausend Aussteller weniger gehabt hat. In diesem Rückgang kommt die Tatsache zum Ausdruck, daß zahlreiche Firmen in diesem Jahre nicht mehr haben ausstellen können, zum anderen bestätigt er auch, daß zahlreiche Inflationsfirmen, die früher ausstellten, zugrunde gegangen sind. Diese letztere Feststellung wäre also ein weiteres Zeichen des Gesundungsprozesses.

Hier und da sind noch Erscheinungen zutage getreten, die dem deutschen Wirtschaftsleben einen unangenehmen Charakter geben. Dazu gehört in erster Linie die systematische Preisunterbietung, die sich nur aus einem unfairen Geschäftsgebahren heraus erklärt. Die Geschäftswelt sollte sich doch darüber klar werden, daß eine Qualitätsware auch einen Qualitätspreis bedingt. Wer also Qualitätsware zu Schleuderpreisen abstößt, ruiniert die deutsche Wirtschaft und drückt das allgemeine Lebensniveau in unwürdiger Weise herab. Ein Qualitätsarbeiter hat einen ausreichenden Lohn verdient, wie ihn ebenfalls der mit Qualitätsware handelnde Kaufmann verdient hat. Die unwürdige Preisunterbietung findet wohl in erster Linie ihre Erklärung darin, daß noch immer Ramschware auf dem Markt ist, die man unter allen Umständen abzustoßen sucht. Dabei sollte man aber doch ernsthaft bedenken, daß einmal die Ramschware dem Käufer keinen Profit und zum andern dem deutschen Handel im Auslande kein Ansehen verschafft. Man darf wohl erwarten, daß die ehrliche Konkurrenz die schärfsten Maßregeln

---

Was die Liebe vermag

Roman von Eduard Wagner.

49. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Ich brauche Ihre Verteidigung nicht," sagte Lady Romondale stolz. „Sie trugen dazu bei, daß der Betrug an mir ausgeführt wurde. Sie wußten daß ich unschuldig sei, und trotzdem ließen Sie es geschehen, daß man mich zugrunde richtete."

„Sie tun mir unrecht, Emmy. Ich selbst erfuhr erst, als man es Ihnen sagte, daß die Trauung nur eine Komödie gewesen sei. Ich schwöre es Ihnen, daß ich Oskar für ehrlich hielt."

„Lassen Sie uns dieses Gespräch abbrechen. Ich wurde durch den Fluch meiner Mutter furchtbar für meinen Undank gegen sie und meinen geliebten Bruder gestraft. Das Herz der Meinen ist gebrochen, mein eigenes Leben vernichtet! Wie namenlos habe ich gelitten! Man beneidet mich, mein Gatte vergöttert mich, und dabei raubt mir dieses entsetzliche Geheimnis Ruhe und Frieden! Oft, wenn ich mich sorglos dünke, ergreift mich plötzlich die Angst, daß mein jugendliches Vergehen noch nicht gesühnt sein könnte! Ich sagte dies nicht, Clifford, um Ihr Mitleid zu erwecken. Ich will keine Schonung; aber schonen Sie meinen Gemahl und mein Kind."

„Noch immer dieses Mißtrauen! Emmy, ich möchte Ihr Freund sein! Erfüllen Sie meine Bedingung, und Ihr Geheimnis ruht sicher in meiner Brust. Und nun lassen Sie uns gleich diesen Punkt berühren. Sie haben außer dem Erben von Romondale noch eine Tochter, welche Sie wohl vergessen haben —"

„Vergessen? Ich habe Sie nie vergessen!" rief die Lady bewegt aus. „Seit Jahren sehne ich den Augenblick herbei, wo ich sie in meine Arme schließen darf. O, du großer Gott, wie könnte ich mein Kind vergessen! Ich liebe Valerie um so inniger weil ein so trauriges Schicksal auf ihr lastet. Ich habe sie nie mehr gesehen; nie mehr berührte der Ton ihrer Stimme mein Ohr, und dennoch liebe ich sie mehr als meinen von Glück begünstigten Knaben! Die vielen, vielen Jahre dachte ich sie mir als den Trost meiner teuren, alten Mutter; denn ich glaubte, daß sich die meinen ihrer annehmen würden, nachdem ich sie verlassen mußte. Sie aber, Mr. Clifford, sagten mir, daß meine Verwandten mein Kind vernachlässigt und nicht geliebt haben. Darf ich diesen Worten glauben?"

„Ja", erwiderte Clifford. „Leider ist es so. Man hat sie auf Reynold-Farm nicht willkommen geheißen. Sie wurde in eine Schule geschickt, damit sie als eine Erzieherin herangebildet würde. Sie sah ihre Großmutter und ihren Onkel zum erstenmal, als sie diesen Sommer uneingeladen in dem alten Farmhause erschien. Aber die Ihrigen begegneten dem armen Mädchen lieblos und kalt und teilten ihr sogar die näheren Umstände ihrer Geburt mit, um sie dann, gebeugt von Kummer und Seelenschmerz, in die Welt hinauszustoßen."

Die Gestalt der Lady richtete sich hastig auf; aus ihren Augen sprach das Entsetzen, das sie bei den Worten Cliffords erfüllte.

„Himmel!" rief sie aus. „Ich kann es kaum fassen. Gibt es denn keine Barmherzigkeit mehr? Mein Kind hilflos dem Elend preisgegeben, — verstoßen von den Meinen? — — —Erzählen Sie mir mehr von ihr," bat die Lady mit zuckenden Lippen. „Sie haben meine Tochter gesehen und gesprochen. Sieht sie ihrem Vater ähnlich?"

„Nein," erwiderte er.

Lady Romondale atmete erleichtert auf.

„Sie gleicht auch Ihnen nicht," fuhr Clifford fort. „Aber sie sieht ihrem Großvater ähnlich, hat schwarzes Haar und schwarze Augen."

„Ich werde niemals diese großen, schwarzen Kinderaugen vergessen, die mich einst so verwundert anblickten. Sie muß ein schönes Mädchen geworden sein!"

„Ja, das ist wahr!" rief Clifford begeistert aus. „Valerie ist schön, anmutig, reich begabt und besitzt eine wunderbare, tief zu Herzen dringende Stimme. Sie ist eine Dame in des Wortes vollster Bedeutung."

Lady Romondale erbleichte, als er diese Worte mit der Leidenschaft seiner Seele sprach.

„Ja," fuhr Clifford aufgeregt fort, ich lernte sie kennen und — lieben, Mylady!"

„Sie lieben Valerie," stieß die Lady hervor, während ein Zittern ihre Gestalt durchflog, „und sie, — erwidert Ihre Gefühle?"

„Nein," antwortete Clifford rasch. „Ich bot ihr meine Hand an, doch sie wies mich zurück; sie erklärte mir frei und offen, daß sie meinen Antrag nicht annehmen könne, weil ihr Herz bereits gewählt habe, und daß sie, wenn sie auch nicht ihrer Neigung folgen dürfe, dennoch ihrer Liebe treu bleiben würde. Meine Gegenvorstellungen waren bisher fruchtlos; aber dennoch bezweifle ich nicht, daß sie mit der Zeit von Erfolg gekrönt sein werden."

Die Lady hatte,träumerisch vor sich hinblickend, zugehört.

„Weshalb mußte denn Valerie dem Manne, der sie gewählt, entsagen?"

„Valeriens Onkel klärte den jungen Mann über ihre Herkunft auf und bestimmte ihn dazu, daß er von der Heirat abstand. Er trat zurück, — die Vorurteile der Gesellschaft mußte er respektieren," entgegnete Clifford.

„Und Sie wollen dennoch Valerie heiraten?" sagte Lady Romondale nach kurzem Schweigen.

„Ich bin verständig genug, um Schönheit und weibliche Tugend nach ihrem wahren Wert zu schätzen. Mein Stolz ist kein Hindernis; ich habe niemanden über mein Tun Rechenschaft zu geben. Valerie ist über das bittere Weh, das sie erfahren, von tiefem Schmerz erfüllt; sie ist die Gesellschafterin einer mürrischen alten Dame. Ich würde sie glücklich machen, Emmy! Mein Einkommen gestattet mir, ihr glänzende Verhältnisse zu gewähren. Wenn Valerie meine Gattin wird, können Sie in häufigen Verkehr mit ihr treten, ohne daß irgend ein Verdacht erweckt würde. Wollen Sie meine Werbung unterstützen?"

Die Lady verharrte im Stillschweigen. Sie setzte Hoffnungen auf diese Heirat. Valerie war von ihrem Geliebten verlassen worden und Clifford, der sie, wie es schien, wahrhaft liebte, würde sicher alles aufbieten, um sie glücklich zu machen. Und ihr selbst würde dadurch diese Verbindung die ersehnte Befreiung von der quälenden Angst einer möglichen Entdeckung werden."

„Wie kann ich Ihnen helfen?" sagte sie plötzlich.

„O, sehr leicht! Valerie sehnt sich danach, mit ihrer Mutter zusammenzutreffen. Wenn Sie sie unter einer Verkleidung besuchten, könnten Sie zu meinen Gunsten sprechen. Oder, Sie schreiben ihr —"

„Sie glauben, daß ich sie besuchen kann, ohne meine jetzige Stellung zu verraten?" unterbrach Lady Romondale seine Worte. „O, Clifford, wenn Sie das zu ermöglichen im Stande wären. Ich darf ihr ja nicht sagen, wer ich bin, und nichts von meinem gegenwärtigen Leben verraten. Aber ich darf sie in meine Arme, an mein Herz schließen, darf von ihr den Namen ‚Mutter' hören! O, Clifford, führen Sie mich zu ihr, und ich will Ihnen auf den Knien dafür danken! Richten Sie es so ein, daß ich ihr unbekannt begegnen kann. Ich werde dann das Herz meiner Tochter zu ergründen suchen. Ist sie Ihnen nur ein wenig zugetan, so will ich meinen ganzen Einfluß, den ich auf sie gewinnen kann, zu Ihren Gunsten aufbieten."

„Sie wird Ihnen Gehorsam entgegenbringen, Emmy, und Ihrem Rate folgen," entgegnete Clifford. „Ich liebe Valerie so innig, daß sie mich zu einem besseren Menschen machen wird, als Sie mich kannten." (Fortsetzung folgt).

gegen einen derartigen Boykott ergreifen und auch die Messeleitung die schärfsten Bedingungen in der Zulassung gegen disqualifizierte Firmen stellen wird. Nur durch ehrliche gediegene Arbeit können wir unser zerrüttetes Ansehen auf dem Weltmarkt zurückerobern, ausdehnen und uns eine ständige Kundschaft sichern.

Unsere Wirtschaft braucht Ruhe, und die läßt sich nur durch einen festen Kundenkreis erzielen. Von der Stabilität der Wirtschaft hängt alles ab. Die Arbeiter bekommen ihre geregelte Arbeit und die Kreditgeber, die meistens Ausländer sind, die Gewähr, daß ihr Geld rentabel und vor allen Dingen sicher angelegt ist. Diese Sicherheit kann aber nur dann gewährleistet werden, wenn das Ausland Vertrauen in unsere Arbeitsenergie setzt. Der vermehrte Absatz, der dann im Laufe der Zeit eintreten muß, wird von selbst das Heer der Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß einordnen und die Wirtschaft vor unproduktiven Ausgaben bewahren. Es ist schließlich unmöglich, daß unsere arbeitende Bevölkerung auch noch arbeitsfähige Kräfte unterstützen soll. Wir haben gerade genug Abgaben zu leisten für alle diejenigen, die infolge zu hohen Alters, Invalidität oder infolge von Kriegsschäden erwerbslos oder in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkt worden sind. Eine zunehmende Stabilität verbürgt also einen stetigen Aufstieg unserer Wirtschaft, und sollte die Leipziger Frühjahrsmesse in diesem Sinne gewirkt haben, so hat sie damit auch ihre Berechtigung erwiesen. Dr. Ue.

—oo—

Aus den Provinzen.

74 258 Berg-Unfälle im Bezirk Dortmund

während des Jahres 1925

Dortmund, 16. März. Nach Mitteilung des Preußischen Oberbergamts in Dortmund beträgt die Zahl der Gesamtunfälle (Verletzte und Tote) im Steinkohlenbergbau des Oberbergamtsbezirks Dortmund 1925 74 258 (1924 65 693), auf 1000 Beschäftigte 195,57, davon schwere Unfälle 1925 24 897 (1924 22 528), auf 1000 Beschäftigte 65,57.

Nordlicht.

Herne, 16. März. Eine für hiesige Breiten seltene Himmelserscheinung wurde hier an einem der letzten Abende beobachtet. Sie wird wie folgt beschrieben: Eine lichte Wolke, aus der zeitweilig einzelne Strahlenbündel zum Zenith emporschossen, zeigte sich gegen 7,40 Uhr am nördlichen Horizont in einer Ausdehnung von Nord bis Nordwest 8,30 Uhr war nur noch ein schwacher Streifen sichtbar, der sich aber um 8,45 Uhr zu seinem höchsten Glanze steigerte. Gewaltige Lichtsäulen wurden besonders an den Seiten bis in der Höhe der Sternbilder der Kassiopeia und des großen Bären emporgeschleudert, während in der Mitte zwei scheinbare Wolken purpurrot aufleuchteten. Es war ungefähr ein Bild, als strahlten eine Unmenge nebeneinanderliegender Scheinwerfer ihre Lichtkegel in den Raum. 8,55 Uhr leuchtete der linke Flügel im Nordwesten noch einmal glänzend auf, dann flaute die Helligkeit der ganzen Erscheinung allmählich ab. Hin und wieder zuckten noch Strahlen auf, bis gegen 9,17 Uhr nichts mehr zu sehen war. Es handelte sich bei der Erscheinung zweifellos um Nord- (Polar) Licht. Gewaltige elektromagnetische Ströme, die wahrscheinlich auch die Ursachen der Sonnenflecken sind, bringen die höheren Luftschichten zum Leuchten.

Die Katzengeburt in der Bratpfanne.

Essen, 16. März. Bei einer Bergmannsfamilie in Königssteele ereignete sich ein drolliges Stückchen. Die Hauskatze sah ihrer „Niederkunft" entgegen, und die um die Katze sehr bekümmerte Hausfrau hatte ihr in einem Winkel des Hauses ein hübsches Lager fertiggemacht, wo die Katze auch des Nachts schlief. Doch das Tier hatte sich für diese hochwichtige Stunde ein anderes Plätzchen ausgesucht, und zwar im Küchenschrank. Hier fand die Hausfrau die vier jungen Kätzchen in der Bratpfanne. Die alte und die jungen Katzen fühlten sich in der Bratpfanne, die im Schrank stand, recht mollig. Die Hausfrau holte die Nachbarn herbei, die das seltene Lager ebenfalls belachten. Die Katzengeburt in der Bratpfanne dürfte wohl einzig dastehen, oder wollte die Katzenmutter auf das Geschick hinweisen, daß ihre Jungen unter Umständen als „Dachhase" blühen kann?

Vandalismus.

M.-Gladbach, 16. März. Eine ganz gemeine Zerstörungswut wurde auf dem an der Kaiser Friedrich-Allee gelegenen Friedhof festgestellt. An etwa 30 Gräbern wurden die Grabsteine umgeworfen, Marmorplatten und Holzkreuze zertrümmert. Von den Tätern fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Ein 12jähriger Lebensretter.

Wesel, 16. März. Der Schüler Hermann Claus hat aus dem sogen. Hundeloch in der Nähe der Lippe einen 8 Jahre alten Knaben unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Dem Schüler wurde vom Regierungspräsidenten in Düsseldorf für mutiges und opferwilliges Verhalten eine öffentliche Belobigung erteilt.

— ❁ —

Evangelischer Reichs-Elterntag in Jena

Epw. Der Reichsverband evangelischer Eltern- und Volksbünde (Reichs-Elternbund) veranstaltet seine diesjährige Reichs-Elterntagung vom 6.—9. April in Jena. Die Tagung steht unter dem Generalthema: „Unsere evangelische Schule und die neue Zeit. Dienstag, den 6. April ist eine Vorstandssitzung und der offizielle Begrüßungsabend. In der öffentlichen Vertretersitzung am Mittwoch, den 7. April, hält Prof. Dr. W. Rein einen Vortrag über: „Unsere evangelische Schule und die neue Pädagogik". Direktor Lic. Hinderer spricht in einer geschlossenen Sitzung über die schulpolitische Lage . Für nachmittags sind für die Vertreter und Mitglieder Fachsitzungen vorgesehen: Elternbund und Jugendschutz, Lehrbücherfrage, Fragen der Lehrerbildung. Abends 8 Uhr ist in der Stadtkirche ein Festgottesdienst, in dem Hauptpastor D. Dr. Schoeffel-Hamburg die Festpredigt hält. Donnerstag sind ebenfalls wieder Fachsitzungen: Fragen des Unterrichts, Höhere Schulen, Das Mittelschulwesen. Nachmittags erstattet der Geschäftsführer des Reichs-Elternbundes, Studienrat Heienbrok, den Jahresbericht. Fräulein D. Heilmann gibt einen Bericht über die Fachsitzungen. Abends 8 Uhr ist im Volkshause eine öffentliche Kundgebung, für die als Redner Geheimer Rat Prof. Dr. Roethe-Berlin gewonnen ist. Er spricht über „Luther und die deutsche Zukunft". Anschließend an die Tagung ist wie alljährlich in der Universität eine religionspädagogische Konferenz. Ueber das Thema „Die Dorfschule im Dienst der neuen Volkserziehung" sprechen Magistratsschulrat Dr. Kürsten-Erfurt und Oberregierungsschulrat Nickol-Düsseldorf. Nachmittags ist noch eine Sitzung des Konvents der Gesellschaft für die evangelische Pädagogik.

Rheinland und Westfalen werden auf dieser Tagung durch mehrere Teilnehmer vertreten sein.

—oo—

Kriegerwitwen.

Epw. Da von vielen Seiten gemeldet ist, daß die Kriegerwitwen sittlich dadurch gefährdet sind, daß eine Heirat sie um ihre Rente bringt und wirtschaftlich schädigt, so hat der Evgl. Kirchenausschuß dem Arbeits- und Innen-Minister des Reiches sowie dem Reichstagspräsidenten folgende Eingaben als dringlich übermittelt: Die Abfindung bei Heirat soll auf das Neunfache der Jahresrente festgesetzt werden (bisher das Dreifache). Beim Tode des zweiten Mannes wird die Rente wieder glatt bezahlt. Bei Bedürftigkeit ist ein Teil der Rente auch in der Ehe zu gewähren und die Rente für die Kinder soll unter allen Umständen weitergezahlt werden. — Jeder wird diesen Anträgen zubilligen müssen, daß sie gerecht sind. Es geht nicht an, daß der Staat ein Geschäft macht, wenn unsere Kriegerwitwen sich wieder verheiraten. Deshalb ist es zu begrüßen, daß die Kirche sich dafür einsetzt.

Wien – wie es weint und lacht.

Von Hannes Ungersbach (Wien).

Hätte Wien nicht den glücklichen Leichtsinn, wäre es wahrscheinlich eine Stadt der Melancholie. Denn die wirtschaftliche Lage ist traurig, die politische Stellung unbefriedigend und der Alltag bringt nur wenig Erfreuliches.

Wien überwindet aber leicht. Seit langen Jahren gab es keinen Fasching, in dem so viel getanzt wurde wie im heurigen.

Steuerdruck und Parteigezänke lasten auf dem Gemüt. Aber es wurde seit Jahren nicht so gut Theater gespielt als in der heurigen Saison.

Unter schweren Lasten brechen die Bühnen zusammen. Schwere finanzielle Sorgen drücken die Künstler nieder. Aber freudig und begeistert spielen sie noch für das immer empfängliche Publikum, wenn auch schon auf jedem Requisit, auf jeder Kulisse und jedem Kostüm die Pfändungsmarke klebt.

Die ernste Literatur wird bevorzugt: im Theater und im Buchladen. Wenn auch geschäftstüchtige Verleger moderne Abenteurer-Romane und Bühnenstücke voll schwüler Erotik und fiebriger Spannung einführen; der Wiener geht am liebsten noch zu seinem Schönherr und liest den besinnlichen Rudolf Hans Bartsch.

Mit aufopfernder Hingabe ist der Schauspieler bei seiner Kunst und jede Aufführung ist die Zelebration eines Hochamtes.

Freilich: Der Wiener ist verarmt. Ein kleines Sümmchen unwerter Schillinge nur kann er sich vom Mund abknappen, um es für Theater und Musik auszugeben. Zu wenig, um damit das Defizit des Theaters decken zu können, aber doch genug, überreichlich genug, um den Darsteller zu begeistern und den Ruhm dieser Stadt als Kulturzentrum aufrechtzuerhalten.

Peer Gynt wird gegeben, der nordische Faust. Und Griegs Musik dazu, summt jedes sehnsüchtige Mädchenherz in Wien. Mehr als in seiner Heimat wird Grieg hier in Wien empfunden.

Wie weit ist diese Stadt von dem Schmutz eines Skandals entfernt, der in ihrer Mitte aufbrodelt: Bestechung, Erpressung . . .

Man ist erstaunt und sieht sich verwundert an: Wieso bei uns?

Bis man entdeckt, daß dabei nicht bodenständiges Wienertum beteiligt ist.

Dann atmet man wieder erlöst auf und geht zufrieden am Abend, nach harter Arbeit (mit dem Gefühl, sich selbst wieder einmal erkannt zu haben und außer seinem Leichtsinn, der aber nie bösartig wird, und der Leichtgläubigkeit, die aus unverdorbenem Herzen kommt, sich nichts vorwerfen zu müssen) in das Theater, wo Schauspieler, die nicht wissen, woher sie am nächsten Tage das Geld für ein billiges Mittagsmahl nehmen werden, selbstvergessen ihr Bestes geben.

Könnte man Kultur werten oder münzen wie Gold — Wien wäre eine sehr reiche Stadt, eine der reichsten der ganzen Erde.

Freilich, Wien ist, nach gangbaren Valuten berechnet, arm. Es fehlt überall. Die wissenschaftlichen Institute fristen ihr Dasein vom Opfermut der Professoren, die Theater leben von Gagenrückständen, Garderobe-Einnahmen und schuldiggebliebenen Steuern. Eine Gemeindeverwaltung, kulturfeindlich und rücksichtslos in Geltendmachung ihrer Parteiinteressen, will allen bürgerlichen Kulturtaten den Krieg erklären und verwendet dazu das — Steuergeld eben derjenigen, die sie vernichten will.

Doppelt und dreifach hoch ist es zu werten, wenn unter diesen Umständen noch die Kunst eine Pflegestätte findet, immer noch eine, die jener Stadt, die die erste deutsche Bühne besaß, zur Ehre gereicht.

Wie Kunst und Kultur unter einer animosen Stadtverwaltung leidet, leidet auch die Gesellschaft, die von einer emporgehobenen Unterschicht verdrängt wird. Was sich heute in den sogenannten Elitebällen breit macht und sich im Glanze einer falschen Eleganz zeigt, war vor Jahren noch nicht einmal für dunkle Vorstadtunterhaltung geeignet. Die echte Gesellschaft, die einst — noch nicht lange ist's her — tonangebend war, hat sich zurückgezogen. Die Träger alter Namen und Hüter ihrer alten Kultur leben auf den Landsitzen in der Umgebung; die Spitzen der Wissenschaft, zum Teil hineingezogen in den Wirbel politischen Hasses, zum Teil weltvergessen, vertieft in Forschung und Wartung, treten nicht mehr wie früher hervor, da keine Förderung und Ehrung von oben herab die Augen auf sie lenken.

Wien ist viel ärmer an echtem, stilvollem Prunk geworden und zeigt in seiner Talmiherrlichkeit so recht den Wert der heutigen Zeit.

Umsonst predigt man den Wienern. Jene glückliche Eigenschaft des Leichtsinns, die einerseits Wien jetzt noch erhält, führt anderseits in eine ungewisse Zukunft. Der Wiener erwartet alles von der Zeit und vom Schicksal, von welchen beiden er sich, abergläubisch, einbildet, daß sie ihm günstig gewogen sind. Der Wiener rafft sich auch deshalb schwer zu einer Tat auf. Und erst dann, wenn es zu einer solchen zu spät ist, erkennt er, daß man „halt wieder einmal nix machen kann".

Fragen harren der Lösung: Anschluß an Deutschland; Hilfe für Deutsch-Südtirol; Kampf gegen tagtäglich neuentdeckte Korruption . . . .

Der Wiener ist darüber entrüstet, schimpft und ranzt und sagt doch endlich wieder sein berühmtes: „Da kann ma halt nix machen," welches Wort seit Kaiser Franz zum Wahlspruch des Wieners geworden ist.

Da kann ma halt nix machen . . .

Fortwursteln, ob krumm oder gerade, und abwarten! Geht's gut aus, so ist das ein Zeichen, daß der Wiener doch ein verfluchter Kerl ist, der nie untergeht; und geht's schlecht aus . . .? Hmia! Schad', daß es so hat kommen müssen, aber da kann man . . . usw.

Ein Mittel gibt es, um den Wiener aus dem ewigen Winterschlaf der allzu großen Gemütlichkeit aufzuwecken: Wenn ihm das Ausland recht laut und deutlich zuruft: „Schlafhauben!" Da wird er sich dann die Augen reiben und aufwachen. Denn auf das Ausland hört er immer noch. Am liebsten und fast ausschließlich!

Evangelische Kirchenmusikschule.

Das evangelische Konsistorium der Provinz Sachsen hat beschlossen, in Aschersleben am Harz eine evangelische Kirchenmusikschule zu errichten. Es ist dies die erste innerhalb der preußischen Landeskirche. In Zukunft werden sich wohl noch mehr solche Gründungen als notwendig erweisen, da nach dem Abbau der Lehrerseminare sich in einigen Jahren ein Mangel an Organisten bemerkbar machen wird. Es werden dann auch in anderen Provinzen die evangelischen Kirchenbehörden vor die Aufgabe gestellt, für Organistennachwuchs zu sorgen.

Vorbedingung für die Aufnahme in die evangelische Kirchenmusikschule in Aschersleben ist neben dem Nachweis einer gewissen musikalischen Vorbildung der Besitz des Reifezeugnisses für die Obersekunda oder eines Lyzeums und die Vollendung des 18. Lebensjahres. Der Lehrgang beginnt erstmalig am 18. April und wird ein Jahr dauern. Der Leiter der Anstalt ist der bisherige Seminaroberlehrer Bürger aus Aschersleben.

—oo—

Reit- und Fahrturnier in der Westfalenhalle zu Dortmund.

(Sonderbericht unseres Mitarbeiters.)

3. Tag.

Major Lotz gewinnt 3 Jagdspringen — Major Bürkner und Frau Franke bei den Material- und Reitprüfungen in Front.

Die alten Turnierreiter kommen aus dem Staunen nicht heraus. Am 3. Tag fanden sich wieder annähernd 4500 Zuschauer in der Westfalenhalle ein. Diese Besucherzahlen hat man in Deutschland bei einem Turnier noch nicht erlebt. Der Beifall des Publikums übersteigt auch weit das sonst übliche Maß. Die Vorführungen der Celler Hengste mit ihren weitausgreifenden Trabaktionen werden bejubelt, die sauber gerittenen, nur etwas zu lange Quadrille der Kalthofer Reiter nicht minder. Major Bürkner setzt in den Reit- und Materialprüfungen seinen Siegeszug fort. Das Material dieses Reiters ist nicht minder bewunderungswürdig, als seine hervorragende Reitkunst. Wie er seine Pferde zur Geltung bringt ist meisterhaft. Bei den Damen landete Frau Franke auf Melona II und Cherubin den ersten und zweiten Preis, Frau Mauritz auf Feldmaus und Feldherr den 3. und 4. in der Reitprüfung. Frau Franke ist unter den Damen die Routinierteste und Schneidigste.

Oberleutnant Andreae stieg heute nicht in den Sattel. Sein gestriger Sturz, bei dem er ein Bein klemmte, scheint doch ernsthafter gewesen zu sein, als es den Anschein erweckte. In seiner Abwesenheit war Major Lotz überlegen: Rüpel, Provinz und Casanova steuerte er zu sicheren Siegen. Provinz ist mit 0 Fehlern und der fabelhaften Zeit von 50 Sekunden auch Siegerin im Gesamtergebnis, Rüpel zweiter. Herb. Fick war zweimal siegreich auf Nukota und Romanze. Das Publikum verfolgt in regster Anteilnahme die spannenden Springen und das Publikum wird von Tag zu Tag sachverständiger. Der Turniersport hat in Westdeutschland, in Dortmund Fuß gefaßt. Aus dem Experiment ist ein überraschender Erfolg geworden. Der Toto tat seine Arbeit und zog die Massen an. Dienstag, der letzte Tag, der interessanteste Tag — es geht über sehr schwere Hindernisse. Die Westfalenhalle, Dortmund hat einem weiteren Sportzweig den Weg in Westdeutschland bereitet. — Westdeutschland im Sport voraus!

—oo—

Sportnachrichten.

Morgen, Mittwoch, den 17. März 1926, Generalversammlung der Schwerter Sportvereinigung von 1906 e. V. im Vereinsheime.

Nach einer Vorbesprechung am letzten Samstage hat der Vorstand der S. S. V. 06 für morgen abend 9 Uhr im Hotel „Zur Post" eine Generalversammlung der gesamten Vereinigung anberaumt. Es liegt im Interesse eines jeden S. S. V.er diese Sitzung zu besuchen und wir weisen schon heute auf die Versammlung hin.

Fußball.

Berlin schlägt Paris 2:1

Paris, 15. März. Zum ersten Male nach dem Kriege standen sich am Sonntag die offiziellen Vertreter von Berlin und Paris in der französischen Hauptstadt im Fußball-Städtespiel gegenüber. Die gesamte Pariser Fußballgemeinde nahm an dieser Begegnung lebhaften Anteil, denn etwa 25 000 Zuschauer umsäumten das Stadion zu Colombes. Wenn man vorher an einen sicherer Sieg der Berliner gezweifelt hatte, so sah man sich sofort nach Beginn des Spieles getäuscht. Die Pariser Mannschaft zeigte ein ausgezeichnetes Spiel, dem Berlin in der ersten Halbzeit nicht restlos gewachsen war. Die Pariser haben sich spielerisch ausgezeichnet entwickelt, besonders im Sturm zeigten sie sehr gute Leistungen. Berlins Mannschaft enttäuschte in der ersten Hälfte vor allem im Sturm und in der Läuferreihe. Der Verlauf drückt sich auch im Ergebnis der ersten Halbzeit aus, das 1:0 zu Gunsten der Pariser stand. Erst in der zweiten Hälfte gingen die Berliner aus sich heraus und boten ein gleichwertiges Spiel, um dann zum Schluß zu einer ausgesprochenen Ueberlegenheit zu kommen. Unter der Leitung des Engländers Johns begann das vom Publikum mit sportlicher Objektivität verfolgte Spiel nach einer kurzen Begrüßung beider Mannschaften. Auf dem schweren Boden fiel die Pariser Mannschaft sofort durch ihr schnelles und wohldurchdachtes Spiel auf, das die Berliner sichtlich überraschte. Die Deutschen fanden sich recht schlecht zusammen. Aber trotzdem gelang dem französischen Stürmer Sentubery das erste Tor erst fast mit dem Halbzeitpfiff. Vom Beginn der zweiten Halbzeit ab sind die Berliner bedeutend besser auf dem Gegner eingestellt, und können schon in der 12. Minute durch Sobeck nach einer Vorlage von Eschenlohr ausgleichen und in der 17. Minute durch Lux nach schönem Durchspiel das zweite Tor herausholen. Trotz vieler Bemühungen auf beiden Seiten bleibt das Ergebnis bis zum Schluß unverändert. Der Schiedsrichter war wohl gut, aber mitunter viel zu kleinlich. Die Berliner wurden vom Publikum sehr beifällig aufgenommen.

Boxen.

Boxkämpfe in der Westfalenhalle.

Reppel, Herne gegen Noak, Berlin im Ausscheidungskampf verpflichtet.

Durch die Verlegung des Sportpalast-Kampftages kann wiederum der Kampf Haymann-Nilles nicht stattfinden, da Haymann auch am 19. auf dem Sportpalast-Programm steht. Die Direktion der Dortmunder Westfalenhalle hat sich nunmehr kurz entschlossen den Meisterschafts-Ausscheidungskampf Reppel, Herne, gegen Noak, Berlin, gesichert. Eine ausgezeichnete sportliche Zusammensetzung, die mit Sicherheit die Boxsport-Gemeinde befriedigen wird.

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 15. März.

Devisenmarkt. Belgischer Franken unerwartet beträchtlich gefallen. Französische Valuta noch immer rückgängig.

Produktenmarkt. Die ausländischen Stimmungsberichte waren nicht dazu angetan, auf den hiesigen Markt irgendwelchen Einfluß auszuüben. Die Haltung war fest. Weizen wurde gefragt, dagegen fehlte für Roggen größeres Interesse. Der Mehlabsatz stockte infolge der erhöhten Forderungen. Hafer wurde nur vom Verbraucher erworben. Die Preise waren unverändert; vom Ausland war kein Angebot eingegangen. Für Gerste und Mais fehlte das Interesse. Hilfsfuttermittel fanden nur ganz vereinzelt Abnehmer. Oelsaaten still.